Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 184 — Donnerstag, 9. August — 1906.

Tagesschau.

* Der Kaiser hielt gestern in Munster ein großes Kavallerie-Gefechtsexerzieren ab.

An den Erzbischof Dr. Fischer hat der Kaiser ein Dankestelegramm gerichtet für die Ueberlassung der der Aachener Kaisergruft entnommenen Gewänder Karls des Großen.

* Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg und Gotha ist in Davos im 29. Lebensjahr gestorben.

* In Kopenhagen ist gestern die Tagung der internationalen Frauenwahlrechtsvereinigung unter dem Vorsitz von Mrs. Carrie Chapman Catt eröffnet worden.

* In Moskau streikten gestern die Arbeiter auf der Kurskerbahn. In der Nähe des Güterbahnhofs wurde mit Revolvern auf das Personal von zwei Lokomotiven geschossen.

* In Petersburg wie in ganz Rußland gilt der Generalstreik als mißlungen.

* Große Waldbrände wüten seit einigen Tagen in Britisch-Columbien. Der Schaden ist enorm.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Streikrecht und Staatsbetriebe.

In der bayerischen Ständekammer ist Herr v. Vollmar mit dem bayerischen Verkehrsminister aneinandergeraten. Herr v. Frauendorfer hatte nämlich in Bezug auf die ihm interessierenden Betriebe in der Kammer ungefähr geäußert: „wer streikt der fliegt!", und darüber hat man sich natürlich auf sozialdemokratischer Seite nicht sonderlich gefreut. Man spricht von einer Beschneidung des Koalitionsrechtes in den Staatsbetrieben, von einer Aufhetzung des Ministers durch die Führer der christlichen Arbeiterverbände gegen die Sozialdemokraten und hat Herrn v. Frauendorfer den harten Kampf bis aufs Messer angedroht. „Wir wollen einmal sehen, wer fliegt!", sagte Genosse v. Vollmar dem Minister.

Daß den staatlichen Arbeitern ihr Koalitionsrecht unter allen Umständen gewahrt bleiben muß, das versteht sich solange von selbst, als nicht ein wichtigeres Moment, ein Interesse des ganzen deutschen Volkes und unserer Gesellschaftsordnung durch die Aufrechterhaltung des Koalitionsrechtes beeinträchtigt wird. Niemand wird beispielsweise den Arbeitern in den Eisenbahnwerkstätten verbieten können, sich zu organisieren — sie sind ja zum größten Teil auch alle organisiert. Man denke nur daran, wie es in Spandau aussieht. Anders aber steht es in Betrieben, wo es sich um die Sicherheit der Verkehrseinrichtungen handelt, bei der Post und der Bahn. Hier ist die Organisation ein zweischneidiges Schwert, das man am besten nicht aus der Hand gibt, denn hier steht zu wichtiges auf dem Spiel. Niemand kann den Arbeitern der Post und der Bahn, niemand kann den niederen Beamten eine politische Gesinnung vorschreiben, und welche Wahlzettel diese Leute abgeben, das muß dem Staat und dem Reich völlig gleichgültig sein. Aber das Zusammenschließen zu einer Organisation, die eventuell durch einen allgemeinen Ausstand eine Pression auf den Arbeitgeber Staat ausüben soll, das ist ein Ding, das im Volksinteresse nicht gestattet werden kann, so bedauerlich es anderseits ist, daß die Koalitionsfreiheit in dieser Richtung durchlöchert werden muß.

Wir haben wiederholt in Italien und in letzter Zeit in Oesterreich gesehen, wie sich ein Eisenbahnerstreik auswachsen kann. Die italienischen Streiks, die passive Resistenz in Oesterreich haben den beiden Ländern einen ganz bedeutenden Schaden gebracht; Millionen an Nationalvermögen sind verloren gegangen, weil eben die Regierung nicht vorsichtig genug war und nicht die Streikmöglichkeit von Anfang an unterband, indem sie den Zusammenschluß zu Streikzwecken unmöglich machte. Das ist aber noch nicht das Gefährlichste. Wohl ist eine Einbuße am Nationalvermögen in Verbindung mit der Verkehrsstörung, unter der ungezählte Millionen schwer zu leiden haben, bedauerlich und kann sich zur Katastrophe auswachsen. Was aber muß erst geschehen, wenn im Kriegsfalle die Eisenbahner plötzlich streiken würden? Man wird uns entgegenhalten: das gibt es nicht, ein deutscher Eisenbahner wird das nie tun! Gut, wenn dem so ist und wenn das nationale Empfinden in unseren Eisenbahnern allgemein so hoch steht. Aber die Möglichkeit . . . !

Der verewigte preußische Verkehrsminister Budde hat sehr wohl gewußt, warum er mit aller Energie gegen die sozialdemokratischen Eisenbahnerverbände vorging. Es handelt sich hier nicht um die Bekämpfung einer politischen Partei, sondern um die Macht, die man nicht aus der Hand geben will, weil sie zum Schaden der bestehenden Staatseinrichtungen und des deutschen Volkes mißbraucht werden könnte. Hier steht das allgemeine Interesse höher, als das Koalitionsrecht der Arbeiter, und darnach muß gehandelt werden. Der bayerische Verkehrsminister hat sich etwas drastisch ausgedrückt, aber er hat vollständig recht — er darf gar nicht anders handeln, wenn wir nicht eines schönen Tages mit österreichischen Zuständen zu rechnen haben wollen.

Deutsches Reich

Der Kaiser in Munster. Gestern vormittag exerzierte Kaiser Wilhelm zunächst wiederum die zu einem Kavalleriekorps vereinten beiden Kavallerie-Divisionen. Es folgte ein Feuergefecht gegen einen markierten Feind. Die Aufgabe hierzu war dem Kaiser vom Generalinspekteur der Kavallerie Edler von der Planitz gestellt worden. Zum Schluß nahm der Kaiser einen Parademarsch der sämtlichen beteiligten Truppenteile ab. Seine Majestät verlieh eine Reihe von Ordensauszeichnungen, darunter den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub an den Kommandeur der 20. Brigade, Generalmajor von Unger, und den Stern zum Kronen-Orden 2. Klasse an den Kommandeur der mecklenburgischen Brigade, Generalmajor von Rauch. Der Kaiser nahm später an dem Frühstück im Lagerkasino teil und reiste abends mit dem Sonderzuge ab. Seine Ankunft in Urbach erfolgte heute früh 9 Uhr 56 Minuten. Von hier begibt der Kaiser sich nach Wahn um dem Scharfschießen des Fuß-Artillerie-Regiments General-Feldzeugmeister Nr. 3 und des niedersächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 10 beizuwohnen.

Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg und Gotha †. Die Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg und Gotha ist, wie bereits gestern gemeldet, in Davos gestorben. Die Prinzessin war eine Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, also eine Enkelin des Prinzregenten Luitpold, dessen besonderer Liebling sie war. Auch in München war die Prinzessin äußert populär, und sie galt als die hübscheste Prinzessin des Hauses Wittelsbach. Sie verheiratete sich am 1. Mai 1900 mit dem Prinzen Ludwig von Koburg und residierte mit ihrem Gatten in Innsbruck, wo dieser als Hauptmann der Tiroler Kaiserjäger in Garnison steht. Ihrer Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ein Knabe jetzt im Alter von fünf Jahren und ein noch nicht zweijähriges kleines Mädchen. Seit dessen Geburt erlangte die Prinzessin die Gesundheit nicht wieder, sondern siechte langsam hin, auch ein längerer Aufenthalt im Süden brachte ihr keine Genesung.

Ueber die Stichwahl in Rinteln-Hofgeismar liegt jetzt der amtliche Wahlbericht vor. Nach ihm wurden insgesamt 13 596 gültige Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf Herzog, Bürgermeister zu Obernkirchen (deutschsozial) 9098, auf Vetterlein, Stadtverordneter zu Helmarshausen, (Soz.), 4498 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Zur Puttkamer-Affäre wird aus Berlin gemeldet: Kammergerichtsrat Strähler, der die Disziplinaruntersuchung gegen Herrn von Puttkamer führt, begibt sich noch im Laufe dieses Monats nach Kamerun, um an Ort und Stelle den gegen den Gouverneur erhobenen Vorwürfen auf den Grund zu gehen. Herr Strähler hatte ursprünglich die Absicht, den am 10. d. M. abgehenden Dampfer zu benutzen, nimmt aber, da er mit seinen Vorarbeiten bis dahin nicht fertig wird, das nächste Schiff.

Was Tippelskirch & Co. am Reiche verdienen, darüber bringt die „Voss Ztg." eine interessante Zusammenstellung. Danach hat für das Jahr 1906 die Firma Aufträge im Betrage von acht Millionen Mark erhalten. Was das bedeutet, ergibt sich daraus, daß sie auf Schuhwerk, das sie selbst von auswärts bezog, Aufschläge von 27, 30, 45, 80 und 100 Proz. nahm, daß sie dieselben Gamaschen, die eine andere Firma ersten Ranges für 5,25 Mk. anbot, mit 9 Mk. berechnete, daß sie sich dieselben Schnürstiefel, die noch heute in jedem Quantum für acht Mark zu haben sind, mit 15,30 Mk. bezahlen ließ. Im Reichstag ist behauptet worden, daß Tippelskirch & Co. über den normalen Nutzen hinaus allein an den Lieferungen für 1906 einen Gewinn von zwei Millionen machen, was durchaus wahrscheinlich klingt. Die billigeren, aber nicht beachteten Angebote sind teilweise von Firmen erfolgt, die bereits an die Kolonialverwaltung zur vollen Zufriedenheit geliefert haben.

Die aktive Schlachtflotte trifft heute aus den nordischen Gewässern vor Helgoland und morgen in Wilhelmshaven ein.

Die Uebergangsabgabe für Bier, die bei der Einfuhr in das Gebiet der norddeutschen Brausteuergemeinschaft aus Süddeutschland zur Erhebung gelangt, ist bekanntlich vom Bundesrat auf 2,75 Mk. für 1 Hektoliter festgesetzt worden, und zwar vorläufig bis zur einheitlichen Regelung der Uebergangsabgabe im Wege der Gesetzgebung. Hierzu schreibt man der „Schles. Ztg." von sachverständiger Seite:

Während die norddeutschen Großbrauereien durch die Staffelung der Brausteuer eine Mehrbelastung um etwa 1,50 Mk. für ein Hektoliter Bier erfahren haben, beträgt die Erhöhung der Uebergangsabgabe nur 0,75 Mk. für die gleiche Biermenge. Dieser Umstand dürfte dazu führen, den ohnehin schon schwierigen Wettbewerb der norddeutschen Großbrauereien auf dem norddeutschen Biermarkte zugunsten der süddeutschen Brauereien, die bisher schon nahezu an 2 Millionen Hektoliter Bier darauf zu werfen vermochten, zu beeinflussen, und zwar umsomehr, als die einheimischen Biere infolge der Brausteuererhöhung fast durchweg eine Preiserhöhung im Kleinverkauf erfahren müssen, während bei den sogenannten „echten" Bieren die geringe Steuererhöhung einen Preisaufschlag im Kleinverkauf fast nirgends im Gefolge gehabt hat. Möge deshalb der Bundesrat die in Aussicht gestellte reichsgesetzliche Regelung der Materie im Interesse der norddeutschen Brauereien recht bald herbeiführen.

Die Austritte aus der evangelischen Landeskirche haben sich gemehrt. Daher ist, wie der „Kirchl. Anz." mitteilt, ins Auge gefaßt worden, ein genaues alphabetisches Verzeichnis aller Ausgetretenen im Gemeindeamt anzulegen, um zu verhindern, daß solche Persönlichkeiten, die mit der Kirche nichts mehr zu tun haben wollen, innerhalb der Kirche irgendwelche Rechte in Anspruch nehmen, zum Beispiel das Recht der Taufpatenschaft und dergleichen. Es soll weiter vom Predigerkollegium ein Zirkular entworfen werden, in dem die rechtlichen Folgen des Austrittes aus der „Landeskirche" sowohl für die Ausgetretenen als auch für ihre Familien zusamengestellt werden. Dieses Zirkular soll denen, die ihren Austritt beantragt haben, vor Vollzug des Austrittes zugesandt werden.

Ein Erfolg in Ostafrika. Nach einer Meldung des Majors Johannes gelang es Leutnant Lindeiner, das Lager Schabrumas, das mit 800 Aufständischen besetzt war, am 25. Juli bei Lihonde südöstlich von Songea zu überraschen. Es war das erste Mal, daß es gelang, Schabruma selbst zu stellen. Er entkam zwar, wurde aber verwundet. Der Feind ließ 16 Tote auf dem Kampfplatz zurück. 14 Männer und 165 Frauen und Kinder wurden zu Gefangenen gemacht. Auf deutscher Seite fiel ein Ombascha. Unter den Gefangenen befinden sich sämtliche Hauptfrauen und einige Nebenfrauen Schabrumas. Das gesamte Hausgerät und Vieh des Häuptlings, sowie 200 Lasten Lebensmittel wurden erbeutet.



* **Wie man die Auswanderungslust in Ungarn bekämpft.** Der ungarische Minister des Innern hat an sämtliche Gemeinden eine Verordnung gerichtet, wonach Prospekte, Fahrpläne usw. der Counard-Linie nicht mehr wie bisher an Auswanderungslustige versendet werden sollen, da darin eine Unterstützung der Auswanderungsbewegung zu erblicken sei.

* **Ein sensationeller Aktendiebstahl in Rußland.** Das Militärgerichtsgebäude in Sebastopol wurde in der Nacht zum Sonntag von Unbekannten überfallen. Es wurde an dem Haupteingang des Gebäudes, in dem das Kriegsgericht seine Sitzungen abhält und das im Mittelpunkte der Stadt belegen ist, geklingelt. Auf die Frage des Pförtners, wer da sei, erwiderten die Leute, sie brächten ein Telegramm für den Präsidenten des Kriegsgerichtshofes. Als nun der Pförtner öffnete, stürzten sich drei Männer auf ihn, banden ihn, verbanden ihm die Augen und ließen ihn dann unter Bewachung im Vorzimmer zurück. Darauf gingen sie in die Kanzlei und direkt an den Schrank, in dem die Aktenstücke betreffend die Flottenrevolte aufbewahrt werden, und die 20 dicke Bände umfassen. Von diesen nahmen sie 18 fort, unter ihnen auch die Aktenstücke betreffend Leutnant Schmidt nebst Dokumenten und entfernten sich dann.

* **Ein Tataren-Angriff auf russische Truppen.** Im Süden des Kaspischen Meeres, wo sich schon wiederholt Rassenkämpfe abspielten, wurden dort garnisonierende russische Truppen von Tataren nach einem Telegramm des Distriktschefs in Sangeser an den General Goloschtkapoff regelrecht angegriffen. Der Kampf dauerte bis gegen 3 Uhr nachmittags. Die Tataren, deren Zahl sich auf über 2000 belief, nahmen sehr günstige Stellungen ein. Ihre Verluste sind unbekannt. Nach längerem Bombardement hißten sie eine weiße Fahne und baten den Distriktschef, in ihr Lager zu kommen. Dieser erhielt die Nachricht, daß die Tataren für die Nacht einen Angriff vorbereiten, und wechselte in der Dunkelheit seine Stellungen. Die umliegenden Ortschaften sind von Tataren besetzt, die Unterstützungen erwarten.

* **Die neueste Pariser Sensation.** Das gestern von uns angekündigte Duell zwischen dem Exkriegsminister General André und dem General Négrier hat gestern programmäßig stattgefunden und ist völlig normal verlaufen, d. h. ohne daß ein Tropfen Blut floß. Der Schauplatz war der Park des Prinzen Joachim Murat. André schoß auf Négrier, der das Feuer nicht erwiderte. Die Gegner versöhnten sich nicht. — Selbstverständlich wissen die sämtlichen Pariser Zeitungen heute in mehreren Spalten Einzelheiten über den „Zweikampf" zu erzählen. Es ist ja auch Saure-Gurken-Zeit!

* **Der Kampf der Frauen um das Wahlrecht.** In Kopenhagen erfolgte gestern die Eröffnung der internationalen Wahlrechts-Allianz der Frauen durch die Präsidentin Mrs. Catt. Es hatten sich etwa 150 Delegierte von acht der internationalen Allianz angehörenden oder befreundeten Ländern eingefunden. Nach der Begrüßung und der Erledigung verschiedener geschäftlicher Fragen erfolgten Berichte der Vorstandsmitglieder, von denen Dr. Anita Augspurg und Dr. Käthe Schirmacher mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden.

* **Spanische Wünsche.** Mit einem Allianzvorschlag zwischen England, Spanien und Portugal beschäftigt sich die Presse in Madrid und erklärt, daß seit der Vermählung des Königs mit einer Prinzessin von Battenberg die Durchführung dieses Planes einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht habe, — vorläufig aber wohl nur in der Presse.

* **Der Streit um die Sahara-Oase Djanet.** Kitcheners und Marchands berühmter Wett-

lauf nach Faschoda findet jetzt sein Gegenstück in den Bemühungen der Franzosen, Djanet, diese umstrittene Sahara-Oase, früher zu erreichen als die türkische Kolonne, die unter dem als sehr tüchtig geltenden Stabsoffizier der Garnison von Tripolis Janina-Bee, die Hauptstadt des Wilajets verließ mit dem Auftrage, vier Ortschaften zu inspizieren, darunter sicherem Vernehmen nach Djanet. Die Stärke der im Sudan von Oberst Laperinnes und Hauptmann Cauvin für ihre Expedition aufgebotenen französischen Truppen, (meist Meharis) wird nicht angegeben, dagegen erklärten die Franzosen, über Janinas Machtmittel genau unterrichtet zu sein. Er verfüge, heißt es, über zehn Geschütze, aber ungenügende Infanterie (200 Mann) und eine schwache Eskorte von regulären Reitern und Gendarmen. Bei den bevorstehenden Unterhandlungen wird, so meint man in französischen Kreisen, die tatsächliche Besitzergreifung von Djanet durch die Franzosen von Bedeutung sein.

* **Der Präfekt von Tanger** ist, wie es heißt, beim Sultan in Ungnade gefallen, da er Raisuli gegenüber nicht genug Festigkeit gezeigt habe. Der Präfekt ist nach Fez beordert werden.

Der russische Generalstreik

ist gescheitert. Petersburg war gestern, abgesehen von Unruhen auf der Sestrorjezk-Bahn, ruhig. Die Ausstandsbewegung geht sichtlich rückwärts und kann als endgültig fehlgeschlagen gelten, obgleich die Sozialdemokraten noch große Anstrengungen machen und behaupten, der Ausstand werde nunmehr heute durchgeführt werden. Selbst der Setzerstreik hat keinen Erfolg gehabt. Am Montag hatten in einer von Redakteuren der Petersburger Zeitungen und Vertretern der Vereinigung der Druckereiarbeiter abgehaltenen Sitzung die Druckereiarbeiter die Erklärung abgegeben, daß sie während der Dauer des Ausstandes jeden Tag diejenige Zahl Arbeiter zur Verfügung der Herausgeber stellen wollten, die notwendig sei, um eine einzige Zeitung zu drucken, die lediglich zur Information dienen solle. Die Reihenfolge, in der die Zeitungen erscheinen sollen, wurde der Vereinbarung der Verleger überlassen. Trotz dieser Erklärung ist gestern eine große Zahl von Zeitungen erschienen, deren Personal seine Angelegenheiten selbständig behandeln will.

Während in Petersburg der Streik trotz der sehr regen Bemühungen der Revolutionäre als beendigt und vollständig gescheitert beachtet werden kann, findet in Moskau die Fortsetzung des Streiks statt, der aber ebenfalls keinen Anklang findet. Dort machten die Agitatoren ganz verzweifelte Anstrengungen, den Streik durchzuführen, indem sie in Proklamationen versicherten, daß gestern mittag die Bahnen und die Post in den Ausstand treten und der richtige Generalstreik beginnen würde. Wie zum Hohn haben die streikenden Arbeiterverbände beschlossen die Arbeit wieder aufzunehmen. Was die Bahnen und die Post betrifft, gilt es als sicher, daß für die nächste Zeit kein Streik in Aussicht steht. Am streiklustigsten sind die Setzer, welche die Arbeit noch nicht aufnehmen wollen, weswegen gestern die Mehrzahl der Blätter nicht erschienen ist.

Ueber nicht sehr bedeutende Zwischenfälle wird weiter aus Moskau berichtet: Gestern morgen streikten die Arbeiter auf der Kuskerbahn. In der Nähe des Güterbahnhofes wurde mit Revolvern auf das Personal von zwei Lokomotiven geschossen, aber niemand verletzt. Die Streikenden wurden von Militär auseinander getrieben. — In der Provinz wird verschiedentlich versucht, politische Ausstände herbeizuführen.



Culmsee, 7. August. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden zur Prüfung der Jahresrechnung 1905/06 gewählt: Rechtsanwalt Peters, Besitzer Hertzberg und die Kaufleute Springer und Kwiecinski. Die Erhebung einer Gemeindesteuer vom Erwerbe von Grundstücken und von Rechten an solche wurde von $\frac{1}{2}$ auf 1% erhöht. Zum Ankauf des neben dem Rathause gelegenen Grundstücks des Stellmachers Przybyszewski wurden 16500 Mark bewilligt. Von der Entscheidung der Königlichen Regierung, welche die Aufbesserung der Lehrergehälter abgelehnt hat, wurde Kenntnis genommen und der Beschluß gefaßt, noch einmal in dieser Angelegenheit bei der Regierung vorstellig zu werden. Die definitive Anstellung des städtischen Bauführers Lemke wurde genehmigt. Die Umwandlung der Kämmereikassenrendantenstelle in eine Stadtkämmererstelle wurde beschlossen. Die Stelle soll, da der jetzige Inhaber Knoche sein Amt niedergelegt hat, neu ausgeschrieben werden. Das Gehalt wurde auf 2700 Mk. steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mk. bis 3600 Mk. nebst 400 Mk. Wohnungsentschädigung festgesetzt.

Graudenz, 7. August. Unter dem Verdachte des Kindesmordes ist die aus Rheden stammende, ledige Rosalie Janowski in Graudenz verhaftet worden. Sie hatte im Jahre 1900, vor nun also $5\frac{1}{2}$ Jahren, heimlich geboren und die kleine Leiche bisher in ihrer Wäsche aufbewahrt.

Culm, 6. August. Der hiesige Turnverein beging am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest in der Parowe, verbunden mit Schauturnen unter Mitwirkung der Vereine Graudenz, Schwetz und Culmsee.

Rosenberg, 7. August. Auf bisher nicht aufgeklärte Weise brach in der neuerbauten Försterei Fabianshof bei Heidemühle in einem Nebengebäude Feuer aus. Die Gebäude waren noch nicht bewohnt. Das schloßartige Forsthaus, das Herr Graf zu Dohna-Finckenstein in der Nähe der Heidemühle hat neu bauen lassen, konnte gehalten werden, nur die Wagenremise brannte nieder.

Strasburg, 7. August. Die neuen Zollbestimmungen machen sich bei uns in unangenehmer Weise fühlbar. Die Wochenmärkte sind schwach besucht und alle Preise erheblich gestiegen. Das vor wenigen Jahren noch so billige russische Geflügel ist jetzt kaum noch zu bezahlen. Noch schlimmere Folgen hat das neue Tabaksteuergesetz. Sämtliche Zigarettenfabriken haben ihren Betrieb einstweilen vollständig eingestellt. In einzelnen Betrieben waren über 20 Zigarettenarbeiterinnen beschäftigt, der Umsatz recht ansehnlich.

Dirschau, 7. August. Der Arbeiter Guretzki aus Klein-Walsau wurde auf dem dortigen Gute von einem wildgewordenen Bullen derart mit den Hörnern bearbeitet, daß der alte Mann gestern an der erlittenen schweren Verletzung gestorben ist.

Elbing, 7. August. Der Besuch des Oberpräsidenten von Jagow in Elbing galt dem Landrat von Etzdorf und dem Oberbürgermeister Geheimrat Elditt. Die Herrschaften besichtigten Cadinen und fuhren von dort nach Kahlberg.

Berent, 7. August. Der Blitz schlug am Sonntag in dem Dorfe Lubianen bei dem Eigentümer Kolischewski in Scheune und Stall, zündete und äscherte die Gebäude ein. Einige Schafe und Schweine sind mitverbrannt.

Danzig, 7. August. Zum Neubau der Norddeutschen Kreditanstalt ist das alte Hotel du Nord völlig heruntergerissen, und nachdem die von Herrn Regierungsbaumeister Schade entworfenen Pläne die baupolizeiliche Genehmigung erhalten haben, wird nunmehr in den nächsten Tagen mit der Ausführung des Baues begonnen werden.

Langfuhr, 7. August. Bei einem Brunnenbau am Labesweg in Langfuhr ereignete sich gestern gegen abend ein schwerer Unfall. Die drei dort beschäftigten Arbeiter Josef Grzenski aus Hochstrieß, Franz Krefft aus Müggenwinkel und Emil Meder aus Danzig wurden von Erdmassen befallen und erlitten schwere Verletzungen, so daß sofort zwei Sanitätswagen zu Hilfe gerufen wurden. Krefft und Meder starben bereits auf dem Transport nach dem Lazarett und die Leichen derselben wurden nach dem Bleihof gebracht. Grzenski, welcher schwere Brustquetschungen erlitten hat, liegt im chirurgischen Stadtlazarett bedenklich darnieder.

Karthaus, 7. August. Am Sonntag brannte ein Wohnhaus in der Apothekerstraße, dem Schuhmachermeister Hewelt und dem Maurer Rybakowski gehörig und von sieben Familien bewohnt, total nieder.

Mensguth, 7. August. Von seinem Vater überfahren und getötet wurde das 8jährige Söhnchen des Güterdirektors K. in Therwisch. Herr K. fuhr mit seinem Söhnchen spazieren. Bei der Fahrt stolperte der Wagen über einen Stein, so daß infolge des heftigen Ruckes der Knabe kopfüber aus dem Gefährt herausstürzte und überfahren wurde. Sofort in Anspruch genommene ärztliche Hilfe war vergebens; das Kind gab bald seinen Geist auf.

Lötzen, 7. August. Wegen Brandstiftung ist der Maurer- uud Zimmermeister Teichmann von hier verhaftet worden. Er hat dem Untersuchungsrichter bereits gestanden, daß er mehrere in letzter Zeit stattgefundene Brände angelegt hat.

Liebemühl, 7. August. Durch Explosion der Schlußlaterne am letzten Wagen des 6 Uhr-Personenzuges auf der Strecke Allenstein-Biessellen fing ein Teil der Decke des Wagens Feuer. Durch das Eingreifen eines Bahnwärters, der den Zug halten ließ, wurde das Feuer rasch gelöscht.

Braunsberg, 7. August. Das 830 Morgen große Gut Charlottenthal bei Ludwigsort, der Frau Major v. Selle gehörig, ist für den Preis von 225000 Mark in den Besitz des Gutsbesitzers Reiter aus Klenau bei Braunsberg übergegangen.

Braunsberg, 7. August. Einen Damhirsch, welche Wildart in unserer Gegend selten ist, hat gestern Herr Gutsbesitzer Steffel-Pettelkau in seinem Walde erlegt. Der Hirsch wog über 200 Pfund und trug ein recht starkes Geweih.

Labiau, 7. August. Um die Labiauer Bürgermeisterstelle, die zum 1. Oktober zu besetzen ist, sind 77 Bewerbungen eingegangen. Elf Bewerber sind Bürgermeister anderer Städte, 15 Studierte (darunter neun Referendare, zwei Doktoren, zwei Rechtsanwälte, ein Assessor), und zwölf Sekretäre. Auch vier Reserve- resp. Landwehroffiziere reflektieren auf die Stelle.

Rastenburg, 7. August. Von einem rangierenden Zuge überfahren wurde auf dem Hofe der Schwellen-Imprägnieranstalt in Schellmühl der gerade mit Kuppeln von Wagen beschäftigte Hilfsweichensteller Baumann. Der rangierende Zug fuhr über ihn hinweg und trennte den unglücklichen Beamten buchstäblich in zwei Teile.

Neidenburg, 7. August. Das Rittergut Faulen ist an den Polen Mankowski für 240000 Mark verkauft worden. Das Rittergut ist 1600 Morgen groß.

Dt. Eylau, 7. August. Von einer Kreuzotter gebissen wurde der sechsjährige Sohn des Arbeiters Salewski. Der Knabe erzählte davon erst später seinen Eltern. Aerztliche Hilfe vermochte nichts mehr auszurichten. Der Knabe starb nach einigen Stunden.

Tilsit, 7. August. Erstochen wurde am Sonnabend abend der Brauereiarbeiter Eduard R. aus der Vereinsbrauerei von mehreren Arbeitern. — Beim Neubau der Zellstoffabrik stürzte der Arbeiter Franz Knispel vom Oberboden auf den 7 Meter tiefer liegenden unteren Boden herab. Er erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Stallupönen, 7. August. Niedergebrannt ist in der Sonnabendnacht das dem Bäckermeister Repkewitz gehörige Haus, wo das Feuer in der Bäckerei ausbrach und infolge des herrschenden Sturmes schnell um sich griff.

Königsberg, 7. August. Die Lungenheilstätte für Frauen, die im Allensteiner Stadtwalde errichtet wird, soll für 100 Betten eingerichtet werden und wird 760000 Mark kosten. Von diesem Betrage sollen 200000 Mark durch freiwillige Sammlungen aufgebracht, der Rest durch Hypotheken gedeckt werden. Am 22. Oktober wird unter Mitwirkung sämtlicher Geistlicher eine Hauskollekte bei den Frauen Ostpreußens stattfinden, von der ein günstiges Ergebnis erhofft wird.

Pillau, 7. August. Eine neue katholische Kirche soll hier gebaut werden. Die Kosten sind auf etwa 50000 Mk. veranschlagt. Das Baugrundstück ist im Jahre 1897, am 900jährigen Jubiläum des hl. Adalbert, in Alt-Pillau vom Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, für 12000 Mk. erworben.

Labes, 7. August. Einem Waldbrande in der Carwitzer Forst sind auf einer Fläche von etwa 27 Ar sämtliche dort vom „Berliner Holz-Kontor" aufgestapelten Grubenhölzer, Eisenbahnschwellen, Nutzhölzer usw. zum Opfer gefallen. Erst der Groß-Lübbesee bot dem verheerenden Element Einhalt. Die Genossenschaft erleidet einen bedeutenden Schaden, annähernd wird er auf 30000 Mark geschätzt. Als Ursache des Feuers wird Fahrlässigkeit eines Arbeiters angegeben.

Argenau, 7. August. Prinz Eitel Friedrich hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß der Gasthofbesitzer Schneider in Gonsk bei Argenau fortan seinen Gasthof „Zum Prinzen Eitel Friedrich" benennen darf.

Bromberg, 7. August. Dem Arbeiter B. aus Ostrometzko wurde im Verlaufe eines Streites mit einem Spaten der Schädel gespalten; B. wurde in ein hiesiges Krankenhaus gebracht, wo ihm mehrere Knochensplitter aus dem Gehirn entfernt werden mußten.

Mogilno, 7. August. Aufsehen erregt der Selbstmord des Direktors des Landwirtschaftlichen Einkaufs- und Absatz-Vereins und Geschäftsführers der Stärkefabrik, Wilhelm Wehr. Er genoß viele Jahre hindurch großes Ansehen als Leiter des Vereins. Wehr, der ein großes Haus führte, beging Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe, die entdeckt wurden, als der Bücherrevisor Schirmer-Hohensalza mit der Revision der Bücher der Stärkefabrik in Mogilno betraut wurde. In zwei Jahren entstand durch die Wehrsche Geschäftsführung in der Stärkefabrik eine Unterbilanz von 26000 Mk. Bald kam man auch dahinter, daß im Landwirtschaftlichen Einkaufs- und Absatzverein nicht alles in Ordnung sei, und man entdeckte, nachdem W. vom Amte entfernt worden war, Unterschlagungen, die diejenigen in der Stärkefabrik noch übertrafen.

Birnbaum, 7. August. Der aus Groß-Münche stammende Arbeiter Smilewski ist in der Adamschen Selterfabrik dadurch verunglückt, daß ihm durch Platzen einer Selterflasche ein Glasscherben ins Auge flog, so daß das Auge auslief.

Gnesen, 7. August. Am Sonntag abend hat sich in seiner Wohnung in der Dragoner-Kaserne der Fähnrich v. Rudolphie erschossen. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Jarotschin, 7. August. Ein großes Schadenfeuer brach Sonnabend auf dem Besitztum des Wirtes Pawlak in Mieschkow aus, das die Wirtschaftsgebäude einschließlich der mit diesjährigem Getreide gefüllten Scheune vollständig einäscherte.

Rogasen, 7. August. Der Arbeiter Michael Spulewski, welcher bei dem Bauunternehmer Düsterhof aus Pila bedienstet war, fiel am Sonnabend in Bodossewo vom Gerüst eines Neubaues und blieb mit zerbrochenen Gliedern liegen. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus geschafft, starb aber bald darauf nach der Enlieferung. Er hinterläßt eine Witwe mit vier unversorgten Kindern.

Kostschin, 7. August. Die in der Markiewitz'schen Pfefferkuchenfabrik beschäftigten Hilfsjungen versuchten vorige Woche durch zweistündiges Fernbleiben von der Arbeit zu streiken. Der Rädelsführer wurde von den Eltern durch eine Tracht Prügel auf andere Gedanken gebracht.

Obornik, 7. August. Erhängt hat sich der Schachtmeister und Hausbesitzer Lamprecht. Nachdem L. sich gestern vormittag, vermutlich zu diesem Zwecke, einen Strick gekauft hatte, suchte er beim Mittagessen Streit mit seiner Frau und den Kindern und mißhandelte diese schließlich. Hierauf ging er aus dem Zimmer und erhängte sich.

Wongrowitz, 6. August. Am 4. d. Mts. starb hier im hohen Alter von $96\frac{1}{2}$ Jahren der Kreiswundarzt Dr. Mertens, nach seinem ersten längeren Krankenlager. Vor etwa 3 Monaten hatte er sich bei einem Fall in der Stube noch einen Beinbruch zugezogen. In den letzten Jahren hatte sich sein Sehvermögen geschwächt, sonst zeigten seine geistigen und körperlichen Kräfte nur mäßige Abnahme. Herr Dr. Mertens hat seine erfolgreiche Praxis hier seit 1840 betrieben und erst im vorgerückten Alter niedergelegt.

Posen, 7. August. Einen Selbstmordversuch verübte am Sonntag abend ein Soldat vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 46, indem er eine Quantität Lysol zu sich nahm. In schwerverletztem Zustande wurde er nach dem Garnisonlazarett geschafft. — Ihre Abneigung gegen alles Deutsche mit dem Tode gebüßt hat eine polnische Arbeiterfrau aus Schlehen, Kreis Posen-West. Die Frau, die ihrer Entbindung entgegensah, war durchaus nicht zu bewegen, den Beistand der in Schlehen wohnhaften deutschen Hebamme anzunehmen. Schließlich wurde eine im Orte wohnende alte Frau, die zwar früher die Hebammenpraxis ausgeübt hatte, die ihr aber wegen Unzuverlässigkeit entzogen worden war, herbeigeholt. Diese übte denn auch ihre Kunst in einer solchen Weise aus, daß die bedauernswerte Frau nach stundenlangen fürchterlichen Qualen ihren Geist aufgab.

Posen, 7. August. Gestern abend ließ sich der Bureaugehilfe Nickel von dem um 8[50] Uhr von hier nach Sorau fahrenden Personenzuge beim Bahnübergange in Dembsen überfahren. Er war sofort tot. Der 18jährige junge Mann hat sich das Leben genommen, weil er in dem Geschäft, in dem er angestellt war, Unterschlagungen verübt hatte.



Thorn, 8. August.

— **Personalien.** Professor Dr. Scheller vom Progymnasium in Berent ist zum 1. Oktober an das Gymnasium nach Dt. Eylau versetzt. — Dem Rittergutsbesitzer Max Bernsten in Domslaff, Kreis Schlochau, ist der Charakter als Oekonomierat verliehen worden. — Der Postdirektor Gehrmann ist in gleicher Amtseigenschaft zum 1. November von Langendreer nach Zoppot versetzt worden.

— **Kaiserpreis-Schießen.** Zur Abhaltung eines gefechtsmäßigen Schießens zur Erlangung des Kaiser-Abzeichens auf dem Truppenübungsplatze Gruppe bei Graudenz am kommenden Freitage sind vom Generalkommando bestimmt: die 7. Komp. des Danziger Inf.-Regts. 128, Komp.-Chef Hauptm. Zimmer; die 1. Komp. des Inf.-Regts. 59 (Dt.-Eylau). Komp.-Chef Hauptm. Arnold; die 3. Komp. des Inf.-Regts. 129 (Graudenz), Komp.-Chef Hauptm. Koenemann; die 4 Komp. des Inf.-Regts. 61 (Thorn), Komp.-Chef Hauptm. Schmid, und die 4. Komp. des Inf.-Regt. 175 (Graudenz), Komp.-Chef Hauptmann Schmidt.

— **Die Westpreußische Landwirtschaftskammer** wird zum 10. September eine Konferenz der Direktoren sämtlicher Landwirtschaftlichen Winterschulen nach Danzig einberufen. Die Kammer, der am Schluß des verflossenen Jahres rund 250 Vereine mit 12968 Mitgliedern angehörten, hat jetzt ihren Jahresbericht für 1905 herausgegeben. Aus dem Vorstande ist infolge Verzuges aus der Provinz Oekonomierat Aly-Gr.-Klonia ausgeschieden und an seine Stelle Rittergutsbesitzer Scheunemann-Damerau in den Vorstand, als stellvertretendes Vorstandsmitglied Kammerherr v. Müllern-Soßnow gewählt worden. Als neue Mitglieder sind die Herren Philipsen-Stüblau, Baerecke-Spittelhof, Bergin-Linde, Temme-Kgl. Dombrowken, Wüstenberg-Kelpin und Konrad Schulz-Malken in die Kammer eingetreten. Der Etat der Kammer für 1906 schließt mit 324222 Mk. ab, das Vermögen beträgt 380808 Mk., die Aktiva 515808 Mk., die Passiva, nämlich Hypothek auf dem Kammergrundstück in Danzig, 135000 Mk.

— **Westpreußische Handwerkskammer.** Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die Gemeinden verpflichtet, die Verwaltungskosten der Handwerkskammer dergestalt aufzubringen,

daß für jeden handwerksmäßigen Betrieb ein Betrag von 10 Mk., für jeden in solchem Betriebe beschäftigten Gesellen ein Betrag von 5 Mk. und für jeden ebendaselbst beschäftigten Lehrling ein Betrag von 2,50 Mk. eingestellt wird. Nach den von den einzelnen Gemeindebehörden der Provinz eingereichten Nachweisungen waren im Jahre 1905 insgesamt 24 290 handwerksmäßige Betriebe mit 16 428 Gesellen und 11 316 Lehrlingen beitragspflichtig, so daß nach den Einheitssätzen 353 330 Mk. aufkommen würden. Da nun aber die durch Umlage aufzubringenden Verwaltungskosten für das Jahr 1905/06 nach dem genehmigten Voranschlage 17 600 Mk. betragen, waren von den obigen Sätzen nur 5 Prozent zu erheben.

– **Der nächste Welt-Post-Kongreß** wird voraussichtlich im Jahre 1912 in Madrid stattfinden; es entspricht dies der bisherigen Uebung, nach welcher immer fünf Jahre zwischen dem Inkrafttreten der letzten Beschlüsse und dem nächstfolgenden Kongreß liegen sollen. Die amerikanischen Vertreter hatten als Kongreßort Melbourne vorgeschlagen, da der Welt-Post-Kongreß erst einmal außerhalb Europas stattgefunden habe; die Mehrheit entschied sich aber für Madrid.

– **Die Fährbetriebe der preußischen Allgemeinen Bauverwaltung** werden nach einem Bundesratsbeschlusse vom 1. Januar 1907 ab aus der Ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft ausgeschieden werden.

– **Westpreußische Gewerbehalle in Danzig.** Die Ausstellung in der Gewerbehalle ist jetzt bereits von 53 Firmen ständig belegt. Von den Ausstellern entfallen 32 auf Danzig, die übrigen verteilen sich auf Cadinen (Königliche Ziegelei), Königsberg (Königliche Bernsteinwerke), Bromberg, Berlin, Reinickendorf, Köln, Liegnitz, Halle, Leipzig, Stuttgart, Hamburg, Siegen und Hannover.

– **Die Einführung eines 25 Pfg.-Stücks** war von der Osnabrücker Handelskammer angeregt worden. In seiner Antwort macht das Reichsschatzamt verschiedene Bedenken geltend, vor allem verweist es auf die Schwierigkeit, eine handliche Form für das neue Geldstück zu finden. Es erscheine auch zweifelhaft, ob es richtig sein würde, der Neigung, auf volle 5 oder 10 Pf. abzurunden, also die einzelnen Pfennige auszuschalten, durch Prägung einer 25-Pfg.-Münze noch weiteren Vorschub zu leisten.

– **Die Zigarettensteuerbändchen geändert.** Die Zigarettensteuerbändchen, die am 1. Juli eingeführt worden sind, haben bereits eine Aenderung erfahren. Der Reichskanzler hat die Reichsdruckerei veranlaßt, die Bändchen für Zigarettenpackungen bis zu 50 Stück ausschließlich in derselben Länge herzustellen wie die Steuerzeichen für größere Zigarettenpackungen, so daß die Länge sämtlicher Steuerzeichen für Zigarettenpackungen künftig einheitlich 27,5 Zentimeter betragen wird. Im übrigen bleiben die Steuerzeichen unverändert. Sie haben ein natürliches Wasserzeichen oder Vierpaßmuster im weißen Papier. Durch Linien werden sie in fünf Felder geteilt. Der Aufdruck ist je nach der Steuerklasse mattgrün, mattblau, mattrot, grau, braun oder violett.

– **Der Vorstand des deutschen Apothekervereins** hat Schritte getan, um die Aufmerksamkeit der Zollbehörden auf einzelne Geheim- und Schwindelmittel zu lenken, die, obschon sie im Inlande dem freien Verkehr entzogen sind, aus dem Auslande in Briefen unmittelbar an Private im Reiche versandt werden.

– **Der Verbaud deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten** für den Oberpostdirektionsbezirk Danzig wird am Sonntag, 23. September in Marienburg seinen 2. diesjährigen Bezirkstag abhalten.

– **Der 28. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands** wurde am Sonntag im Hotel Fürstenhof in Eisenach mit einer Sitzung des Zentral-Vorstandes unter Leitung des Stadtrats Direktor Hartwig-Dresden eröffnet. Es waren 400 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands anwesend. Verbandsdirektor Hartwig-Dresden, der Vorsitzende des Zentralverbandes, hielt eine längere Umschau über die heutige Lage des privaten Grundbesitzes, nachdem er die Fragen „wer sind wir und was wollen wir“ eingehend erörtert hatte. Nachdem darauf erstatteten Geschäftsbericht des Zentralvorstandes gehören dem Verbande 238 Vereine mit 133 000 Mitgliedern an. Seit der letzten Tagung haben sich 4912 Mitglieder angeschlossen. Ausgeschieden sind sieben Vereine. Nach dem Beschluß des letzten Tages hat der Verbandsvorstand an die Staatsministerien der Bundesstaaten eine Eingabe gerichtet, in der um Abänderung der kommunalen Steuergesetze gebeten wird. Nur ein Kommunalsteuersystem, welches auf der Grundlage der allgemeinen progressiven Einkommensteuer aufgebaut ist, könne als gerecht, billig und zweckmäßig erachtet werden.

– **Der Zentralverband Deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender** tagte am Sonntag und Montag in Dresden. Die Verhandlungen brachten einen Antrag Koblenz auf Abänderung des die Gehaltszahlung für erkrankte Handlungsgehilfen regelnden Paragraphen 63 des H.-G.-B. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Vorstand nochmals mit der Prüfung und Sammlung des Materials zu beauftragen. Weiter wurde beschlossen, erneut bei der Reichspostverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß den Inhabern amtlicher Verkaufsstellen für Postwertzeichen usw. eine Entschädigung gewährt werden. Auch wird die Versammlung an den Reichstag und Bundesrat ein Gesuch richten, daß für die Folge beschädigte Geldmünzen nicht vernichtet, sondern nach dem inneren Werte von den Staatskassen angenommen bezw. umgetauscht werden müssen. Münzen, die durch den Verkehr minderwertig geworden sind, sollen von den Staatskassen vollwertig angenommen werden. Nach längeren Aussprachen über geeignete Maßnahmen gegen Beamtenkonsumvereine sowie über Detaillistenkammern usw. wurde der Verbandstag vom stellvertretenden Vorsitzenden Meyer-Hamburg geschlossen. Der nächste Verbandstag findet in Kassel statt.

– **Gastspiel des Breslauer Ensembles.** Vor einem leider nicht überaus zahlreichen Publikum debutierte gestern abend im Viktoriapark das Breslauer Ensemble. Wie gleich bemerkt sein möge, hätten die Leistungen der Künstler einen stärkeren Besuch wohl verdient. Das bekannte Ohnet'sche Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ wurde recht annehmbar gespielt. Das Mißtrauen, das unser Publikum der „reisenden“ Theater-Gesellschaft entgegenzubringen pflegt – und meistens nicht unberechtigt – wird sich nach dem ersten Besuch des Viktoriatheaters zerstreuen, und so glauben wir hoffen zu dürfen, daß Herr Direktor Wald noch manches vollbesetzte Haus haben wird. Mit Vergnügen konnte man sich gestern abend auch davon überzeugen, welch durchgreifende Wandlung das Viktoria-Etablissement unter seinem neuen Besitzer durchgemacht hat. Das Lokal, besonders der Theatersaal, ist kaum wiederzuerkennen. Ebenso läßt der Wirtschaftsbetrieb nichts zu wünschen übrig. Vielleicht läßt es sich noch einrichten, daß während der Vorstellung der Zuschauerraum etwas mehr verdunkelt wird. – Heute abend geht Sudermanns „Schmetterlingsschlacht“ in Szene, die bei ihrer Aufführung im Stadttheater mit so großem Beifall aufgenommen wurde, und sicher auch diesmal ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

– **Tivoli.** Das für heute und morgen abend angekündigte Konzert des Salzburger Alpensänger-Ensembles findet nicht statt.

– **Kartell der Auskunfteien Bürgel.** Am Sonntag, den 19. August 1906 findet im Artushof eine Versammlung des Ostdeutschen Bezirks-Verbandes des Kartells der Auskunfteien Bürgel statt. Der Ostdeutsche Verband umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern. An die Sitzung schließt sich gemeinsame Mittagstafel. Nachmittags ist Besichtigung der Stadt unter Führung des Thorner Vertreters und Besuch des Konzertes in der Ziegelei, am Montag den 20. d. Mts. ein Ausflug in die Umgegend in Aussicht genommen.

– **Aus der Garnison.** Gestern traf das Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußisches) Nr. 5 hier ein, um heute oberhalb der Pionier-Schwimmanstalt eine Pferde-Schwimmübung abzuhalten.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,58 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 11, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 8, Wetter: heiter. Wind: west. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, teilweise heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.



* Zu der Bluttat in Erfurt, worüber wir kurz berichteten, wird weiter gemeldet, daß der 22jährige Erich Salbey in Erfurt das Opfer seiner an Größenwahnsinn grenzenden Selbstüberhebung geworden ist. Er glaubte, den Beruf des Schriftstellers in sich zu fühlen, ohne daß es ihm jemals gelungen wäre, den Beweis solcher Befähigung auch nur in bescheidenem Maße zu liefern. Er lag seiner armen Mutter zur Last, spielte aber nach außen den Dichter und Verleger zugleich. Kredit verschaffte er sich durch falsche Vorspiegelungen, und um hin und wieder einige Pfennige einzustreichen, bediente er Provinzblätter mit Plagiaten. Da er wegen literarischer Diebstähle in letzter Zeit wiederholt öffentlich angenagelt worden war, sagte seine Geliebte, die nicht unvermögende 31jährige Fahrkartenverkäuferin Elise Gebhardt in Erfurt, auf die er seine letzte Hoffnung setzte, sich von ihm los. Von mehreren Seiten, auch aus Berlin, drohten Salbey gerichtliche Anklagen, deren Ausgang nicht zweifelhaft war, und so beschloß er, sich an der Gebhardt, die ihn aus dieser fatalen Situation nicht loskaufte, zu rächen. Er holte sie am Abend nach Bureauschluß am Bahnhof ab und schoß ihr im Kämpferglacis nach kurzem Wortwechsel aus einem neuen amerikanischen Revolver eine Kugel in die linke Schläfe. Das Mädchen war sofort tot. Hierauf feuerte der Mörder dreimal auf sich, traf aber nur einmal. Die Kugel blieb ihm in der rechten Schläfe stecken und verletzte das Gehirn.

* Ueber die Schiffskatastrophe an der spanischen Küste wird aus Cartagena noch telegraphiert, daß die Schiffspapiere des „Sirio“, wie jetzt mitgeteilt wird, gerettet sind. Der ebenfalls gerettete Kapitän, der nicht, wie zuerst gemeldet, Selbstmord begangen hat, verweigert jede Auskunft und beschränkt sich darauf, zu erklären, daß die Felsen, auf die das Schiff auflief, auf seiner Karte nicht verzeichnet seien. Die Passagiere bleiben dagegen dabei, daß die Katastrophe auf das allzugroße Vertrauen zurückzuführen ist, welches der Kapitän in seine Kenntnis des Fahrwassers setzte. – Vorgestern abend ist eine Bergungsmannschaft mit einem Schleppdampfer abgegangen, um einen Teil der Ladung des „Sirio“ zu bergen. – Nach Aussage verschiedener Geretteter bestieg der Kapitän des „Sirio“, nachdem er sich unschlüssig gezeigt hatte, wie er sich verhalten sollte, ein Boot und rief: Rette sich, wer kann. Das gab den Anstoß zu der allgemeinen Verwirrung.

* Eine kostbare Beute fiel einem Dieb in Ostende in die Hände. Im Kursaal stahl er einer Dame ein Perlenkollier, das 170000 Mark wert ist. Mit dem Schmuck erbeutete er eine goldene Börse, in der er lag. Diese ist mit Diamanten und Saphiren besetzt und enthält außer dem Kollier auch noch einen belgischen Tausendfrankschein.

* Verhaftungen zum Mailänder Ausstellungsbrand. Dem großen Ausstellungsbrande scheint doch Brandstiftung zugrunde zu liegen. Ein Telegramm meldet dazu: Unter den vorgestern in Mailand verhafteten Personen, die verdächtig sind, das Feuer in der Ausstellung angelegt zu haben, befindet sich auch ein Aussteller, dessen Name noch verschwiegen wird. Er soll sich verschiedentlich über den ihm angewiesenen Platz beklagt und geäußert haben, er würde zufrieden sein, wenn die ganze Ausstellung niederbrennen würde.

* Ein furchtbarer Waldbrand wütete, wie die „Frkf. Ztg.“ aus Montreal meldet, in Britisch-Kolumbien. Etwa fünfzig Quadratmeilen besten Waldbestandes stehen in Brand und gehen völliger Vernichtung entgegen. Der Verlust wird bis jetzt auf nahezu eine Million Dollars geschätzt.

* Ein Schiffsunfall hat sich bei Newyork am Montag ereignet. Dort gerieten die Passagiere eines Fährboots in große Aufregung, als ihr Boot mit einem andern kollidierte. Jeder lief nach dem Rettungsgürtel, viele Frauen und Kinder wurden niedergerannt. Eines der beiden Fährboote erhielt ein Loch unter der Wasserlinie, konnte aber die Passagiere landen. Eine große Anzahl Personen wurde verletzt.

* Tropenhitze herrscht, wie die „Frkf. Ztg.“ aus Newyork meldet, im Osten Nordamerikas. In der Stadt Newyork sollen bis jetzt 20 Personen gestorben und 100 Personen infolge der Hitze erkrankt sein.



Porz Urbach, 8. August. **Der Kaiser** traf hier heute ein und fuhr nach festlichem Empfang durch die Bevölkerung nach der Beobachtungsstation Grengel. Auf der Fahrt zum Schießplatze, wo er das Scharfschießen des Fußartillerie-Regiments 3 und 10 besichtigte, wurde er auf dem ganzen Wege mit lebhaften Zurufen seitens der spalierbildenden Vereine und des zahlreichen Publikums begrüßt.

Berlin, 8. August. Auf dem Blankenburger Bahnhof **stießen zwei Güterzüge zusammen.** Der Zugführer und der Lokomotivführer wurden leicht verletzt. Einige Wagen wurden beschädigt; der Betrieb wurde eingleisig aufrecht erhalten.

St. Louis, 8. August. Ein Telegramm aus Fort Worth in Texas berichtet über Ueberschwemmungen in Südtaxas. 25 Personen seien ertrunken, Hunderte abdachlos. Der Schaden in Grundeigentum wird auf 500 000 Dollars geschätzt. Die Hilfszüge vermögen nicht, ihren Bestimmungsort zu erreichen. Der Telegraphen- und Telephonbetrieb ist gestört.

Moskau, 8. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die **städtischen Werke** sowie die großen **Fabriken** stehen **in vollem Betriebe**; der Verkehr auf den Eisenbahnen ist der normale. Die Buchdrucker streiken, infolgedessen sind **keine Zeitungen** erschienen. Die Ordnung ist vollständig aufrecht erhalten.

Moskau, 8. August. (Meldungen der Petersburger Telegraphenagentur). Die Börse mißt dem **Generalausstand keinerlei Bedeutung** bei; die Rente stieg um $^1/_2$%, die letzte Anleihe um $^1/_4$%.

Moskau, 8. August. Der **Ausstand** muß dank den vom Stadthauptmann getroffenen Maßnahmen und der Polizeiaufsicht als **vollkommen mißlungen** bezeichnet werden. Alle Versuche der Agitatoren, die Arbeiter von der Arbeit abzuhalten, wurden vollkommen vereitelt. Die Agitatoren wurden verhaftet. Von der im ganzen 200 000 Mann zählenden Arbeiterschaft Moskaus feiern nur 20 177, darunter 10 000 **Buchdrucker.**

Lemberg, 8. August. Ein hier eingetroffener russischer Edelmann will von einer in Peterhof stattgehabten Sitzung wissen, in welcher Stolypin eine Anzahl Reformvorschläge gemacht habe. Der Zar habe Stolypin zugestimmt. Die übrigen Teilnehmer der Versammlung hätten aber solchen Widerstand gezeigt, daß der **Zar der** Absicht, **zu Gunsten des Großfürsten Wladimir abzudanken,** Ausdruck gegeben habe. Großfürst Wladimir soll zu diesem Zwecke schon zurückberufen worden sein. Die Angelegenheit werde noch geheim gehalten, da man immer noch hoffe, der Zar werde den Plan der Abdankung aufgeben, und zur Erreichung dieses Zieles alle Ueberredungskunst aufbiete. Der Zar sei bisher aber zu einer Sinnesänderung nicht zu bewegen gewesen. (??)

Petersburg, 8. August. Wie die „Nowojo Wremja“ mitteilt, ist **Großfürst Nikolas Nikolajewitsch** zum **Oberkommandierenden** der Garde und der gesamten Armee an Stelle des bisherigen Oberkommandierenden der einzelnen Militärbezirke vorgesehen. Es wird betont, daß diese Bestimmung nicht den Charakter einer Militärdiktatur habe.

Petersburg, 8. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur). Die Nachricht einer auswärtigen Zeitung über **Unruhen,** sowie über einen **Ausstand** der Straßenbahnangestellten in **Narwa** ist völlig unrichtig. In Narwa gibt es überhaupt keine Straßenbahn.

Petersburg, 8. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur). Das Gerücht über die **Demission des Kriegsministers Roediger** entbehrt jeder Begründung.

Petersburg, 8. August. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Das an der Börse verbreitete Gerücht von der bevorstehenden **Demission Stolypins entbehrt jeder Begründung.**

Elisabethpol, 8. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Nach einer amtlichen Meldung haben die **Massakers in Schuscha aufgehört,** zwischen Tataren und Armeniern ist der Friede hergestellt; beide Parteien versprachen, miteinander in gute Beziehungen zu treten.

Kiew, 8. August. In dem Dorfe Gronowo **prügelten Bauern den früheren Dumaabgeordneten Stephaniusky,** weil ihnen dieser keine genügende Erklärung für die Auflösung der Duma zu geben vermochte.

Ssebastopol, 8. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Das Kriegsgericht hat vom Marineminister Instruktionen erbeten über das in Anbetracht des **Aktendiebstahls** in dem Prozeß gegen die Meuterer zu beobachtende Verfahren. Der Militärrichter Wiltchesky, der in Begleitung des Admirals Skrydloff ankam, ist der Meinung, daß eine neue Untersuchung erforderlich ist.

Riga, 8. August. Auf dem hier liegenden **Schulschiff** sind **66 Mann verhaftet** worden.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 8. August.		7. August.
Privatdiskont	$3^3/_8$	$3^3/_8$
Österreichische Banknoten	85,25	85,30
Russische „	213,80	213,70
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,10	99,20
3 pZt. „	87,10	87,20
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,10	99,20
3 pZt „	87,10	87,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	96,80	96,80
3 pZt. „ „ II „	85,40	85,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,70	69,80
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	86,–	86,75
Gr. Berl. Straßenbahn	185,60	186,25
Deutsche Bank	237,30	237,50
Diskonto-Kom.-Ges.	183,20	183,20
Nordd. Kredit-Anstalt	121,40	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,90	213,10
Bochumer Gußstahl	243,50	243,10
Harpener Bergbau	211,50	211,90
Laurahütte	231,50	232,40
Weizen: loko Newyork	$79^3/_4$	$79^3/_8$
„ September	174,25	175,25
„ Oktober	175,50	176,50
„ Dezember	177,75	178,25
Roggen: September	154,50	154,75
„ Oktober	155,25	155,50
„ Dezember	156,50	156,50

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **Strassen-Aufsehers** sobald als möglich zu besetzen. Das Gehalt beträgt neben freier Wohnung jährlich 1200 Mark und steigt in 3jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1600 Mark. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird die Anrechnung der früheren Dienstzeit und damit der Eintritt in eine höhere Gehaltsstufe in Aussicht gestellt.

Die Anstellung erfolgt nach Ableistung einer Probedienstzeit von einem Jahre auf Grund des hier bestehenden Ortsstatus auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber müssen im Straßen- und Chausseebau, Anfertigen und Auftragen kleiner Nivellementes sowie im Anfertigen von Kostenanschlägen erfahren sein.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes und Zeugnissen sind bis zum **20. August d. Js.** an uns einzureichen.

Militär-Anwärter erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. d. Mts., vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem hiesigen Landgerichtsgebäude nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern

sechs Originalfässer mit Rinderkranzdärmen, ein Faß mit Schloßdärmen.

Thorn, den 6. August 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sonntag, den 12. August, von 3 Uhr an:
Sommerfest
des
Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn-Mocker
im Garten (bei schlechtem Wetter im großen Saale) des **Wiener Café in Mocker.**
Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Verlosung. Konzert.
Speisen und Getränke in vorzüglicher Güte.
Der Reinertrag ist für die Armen- und Krankenpflege, sowie für die Spielschulen bestimmt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet die Bewohner Gesamt-Thorns herzlich ein
Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken.
Sonntag, den 12. d. Mts., 8 Uhr abends
im kl. Saale des Schützenhauses:
Monats-Versammlung.
Vortrag
des Herrn Rektor **Bator:**
„Die Bedeutung der Freiin Ferdinande von Brakel auf dem Gebiete der schön-wissenschaftlichen Literatur".
Die Teilnahme von Damen an der Versammlung ist sehr erwünscht.

Die Vereinigung der Musikfreunde
veranstaltet
im Winter folgende Kunstkonzerte:

1. 24. Oktober 1906 (Mittwoch): Kammermusikabend des Prof. Waldemar Meyer-Quartetts unter Mitwirkung des Königl. Kammervirtuosen Professor O. Schubert (Klarinette).
2. 14. November (Mittwoch): Frl. Carlotta Stubenrauch aus Paris (Violine) und Herr Bruno Hinze-Reinhold aus Berlin (Klavier).
3. 30. Januar 1907 (Mittwoch): Die Amerikanerin Mary Münchhoff (Coloratur) und Colnrad van Bos oder Eduard Behm (Klavier).
4. Ein Konzert im Februar oder März, das erst später besetzt wird.
   In Aussicht genommen ist das Vokal-Quartett: Frau Grembacher de Tony (Sopran), Frau Therese Schnabel-Behr (Alt), Kammersänger Paul Reimers (Tenor), Arthur van Eweyk (Bariton), falls diese Künstler-Vereinigung hier nach dem Osten kommt.

Unsere Abonnenten zahlen für alle 4 Konzerte **8 Mk.** und sichern sich durch Vorausbezahlung dieser Summe **bis zum 1. Oktober 1906** feste Plätze für alle 4 Konzerte. Zeichnung und Belegung des Platzes verpflichtet zur Zahlung der vollen Summe. Die Platzkarten sind übertragbar und werden nach der Zeichnung nicht mehr zurückgenommen. Nur Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf. Schluß des Abonnements 1. Oktober 1906. Von da ab werden nur Karten zu den einzelnen Konzerten ausgegeben und zwar kostet der Platz für die ersten 3 Konzerte **je 3 Mk.,** für das Vokal-Quartett **4 Mk.**

Die Konzerte finden **im Artushofe** von 8 Uhr ab statt. Wir bitten die geehrten Abonnenten, die Zeichnung und Belegung der Plätze in der **Schwartz'schen Buchhandlung** alsbald vorzunehmen.

Der Geschäftsführende Ausschuss.
J. A. **Dr. H. Kantor.**

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner



Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 184 — Donnerstag, 9. August 1906.

Das Wachstum des Nationalvermögens in Preußen

wird durch die für die Jahre 1905/07 erfolgte Steuerveranlagung zur Vermögenssteuer, deren Ergebnisse im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, beleuchtet. Danach ist seit dem Jahre 1895 die Zahl der zur Vermögenssteuer herangezogenen Zensiten von 1,15 Millionen auf 1,38 Millionen, deren steuerpflichtiges Vermögen von 63,8 auf 82,4 Milliarden Mark gestiegen. Es zeigt sich also gegen das Jahr 1905 eine bemerkenswerte Zunahme des Volksvermögens. Die Zahl der Zensiten hat sich gegen jenes Jahr um rund ein Fünftel, deren Vermögens- und Steuersumme um etwa drei Zehntel vergrößert.. Insbesondere gegen 1902 war die Zunahme in der Steuerveranlagungsperiode, namentlich bei der Steuer noch bedeutender als von 1899 bis 1902. Auch das Durchschnittsvermögen der Zensiten ist nicht unbeträchtlich gestiegen, und zwar von 55 416 Mk. im Jahre 1895 auf 58 311 Mk. im Jahre 1902 und 59 751 Mk. im Jahre 1905. Ferner stieg das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende steuerbare Vermögen von 2072 Mk. in 1895 auf 2190 Mk. in 1902 und 2272 Mk. in 1905. Es ergibt sich weiter, daß die Zahl der Zensiten mit einem Vermögen von mehr als 6000 Mk. auf dem Lande zwar höher ist als in der Stadt, nämlich rund 713 000 beträgt gegen 666 000 in den Städten, daß jedoch die Gesamthöhe des Vermögens in den Städten größer als auf dem Lande ist, nämlich in jenem 52 Milliarden, auf dem Lande nur 30 Milliarden Mark beträgt. Es ergibt sich daraus, daß die Zahl der großen Vermögen in den Städten zahlreicher als auf dem Lande ist. Es wurden 1905 in den Städten 5510, in den Landbezirken dagegen nur 1899 Personen mit mehr als 1 Million Mark Vermögen gezählt.



Stuhm, 6. August. Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich dieser Tage denen, die nach des Tages Last und Hitze in der Privatbadeanstalt im Schützenhause ein erquickendes Bad nehmen wollten. Saßen da mitten im Badebassin, bis zur Brusthöhe im Wasser, vier biedere Bewohner unserer Stadt bei hellem Lampenschein am Tische und spielten einen gemütlichen Skat, versorgt mit den erforderlichen Getränken. Dem Vernehmen nach soll den Teilnehmern die Abkühlung gut bekommen sein.

Heinrichswalde Ostpr., 6. August. Ein Spielerprozeß kam kürzlich vor dem hiesigen Schöffengericht zur Entscheidung. Angeklagt waren der Wirt und der Oberkellner wegen Gestattung von Glücksspielen. Der Wirt wurde verurteilt, während der Oberkellner freigesprochen wurde. Das Gericht nahm an, daß den Oberkellner keine Schuld treffe, da er im Beisein seines Chefs nicht berechtigt sei, den Gästen das Spiel zu untersagen.

Eydtkuhnen, 6. August. Der Gänseverkehr ab Rußland gestaltet sich in diesem Jahre im Anfang recht lebhaft. Zu Beginn der Gänsezeit wurden pro Tag 15 Wagen geladen. In diesen Tagen steigerte sich die Verladung schon bis auf 25—30 Wagen. Der Verkehr verspricht noch immer stärker zu werden, sodaß eine tägliche Verfrachtung von 40 Wagen und darüber zu erwarten ist. Die Hauptabsatzorte sind Berlin, Rummelsburg, Stargard i. Pom., Neu-Stettin. Aber auch nach der Provinz gehen viele Sendungen.

Schneidemühl, 6. August. Der Regierungs-Präsident in Bromberg ordnet, für alle Geschäftszweige in der Stadt Schneidemühl an, daß sämtliche offenen Verkaufsstellen vom 15. August d. Js. ab um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen.

Meseritz, 6. August. Zum Konflikt ist es hier zwischen Magistrat und Stadtverordneten gekommen. Nach dem Stadthaushaltsetat sollte ein Ueberschuß an Steuern zu erwarten sein, der sich aus der Einkommensteuer allein auf 12 770,46 Mark stellen sollte. Bei der Beratung des Voranschlages stiegen über dieses günstige Ergebnis mehrfach Bedenken auf, die sich in der vor drei Wochen stattgefundenen Sitzung beider Körperschaften zu einer Interpellation eines Stadtverordneten an den Magistrat verdichtete. Die im großen und ganzen wenig befriedigende Erklärung seitens des Magistratsvertreters gab dem Stadtverordneten Veranlassung zu der Bemerkung, daß dieser Vorfall das Stadtverordnetenkollegium veranlassen werde, in Zukunft die Zahlen des Magistrats einer eingehenderen Prüfung zu unterziehen. Obwohl der Stadtverordnete versicherte, daß ihm jegliche beleidigende Absicht fernlag, erblickte der Magistrat in den Aeußerungen den schwersten Vorwurf, der einer städtischen Körperschaft gemacht werden kann, und er beschloß, den Sitzungen solange fernzubleiben, bis ihm die gebührende Genugtuung zuteil geworden ist.

Posen, 6. August. Graf Hektor Kwilecki — bekannt aus dem gleichnamigen Kindesunterschiebungsprozesse — hat, wie polnische Blätter berichten, seine umfangreichen Waldbestände an einen Kaufmann aus Sierakowo verkauft, der sie nun schlagen läßt und das Holz zu Bauten der Ansiedlungskommission verkauft.



Thorn, den 8. August.

— **Unteroffizier-Schüler und -Vorschüler** können noch für die Herbsteinstellung berücksichtigt werden. Junge Leute, die die Absicht haben, sich auf die Unteroffizierkarriere vorzubereiten, können sich Dienstag oder Freitag vormittag zur ärztlichen Untersuchung auf Diensttauglichkeit beim Bezirkskommando melden. Sie müssen beim Diensteintritt das wehrpflichtige Alter von 17 Jahren erreicht, das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Unteroffizier-Vorschüler müssen 15—17 Jahre alt sein. Die näheren Bedingungen werden auf Wunsch bekannt gegeben.

— **Von der Ansiedlungspolitik in Westpreußen.** Im Herbst vorigen Jahres wurde das Gut Alt-Prussi bei Long, im Kreise Konitz, etwa 1500 Morgen groß, von der Ansiedlungskommission für 220 000 Mark im deutschnationalen Interesse angekauft. Nach mehrfacher Schätzung hat sich nunmehr herausgestellt, daß das Gut mit 60000 Mark zu teuer bezahlt, der Staat somit um 60 000 Mark geschädigt ist. Da das Gut wegen seiner schlechten Kultur und Bodenbeschaffenheit entsprechend dem hohen Kaufpreise rationell nicht weiter bewirtschaftet werden kann, waren kürzlich nicht weniger als drei Kommissionen auf genanntem Gute anwesend, um die Uebernahme des Gutes teils auf den Forstfiskus, teils auf den Domänenfiskus in die Wege zu leiten.

— **Ländliche Fortbildungsschulen.** In sieben Jahren, nämlich in der Zeit von 1897 bis 1903 ist in Preußen die Zahl der ländlichen Fortbildungsschulen von 875 auf 1670, die Zahl der Schüler von 13 317 auf 23 144, der Kostenaufwand von 91 800 auf 222 211 Mark gestiegen. Im Westen ist das Fortbildungsschulwesen zu schöner Blüte gelangt. Hessen-Nassau hatte 294, Hannover 284 und das Rheinland 248 ländliche Fortbildungsschulen aufzuweisen. Dagegen ist der Osten sehr im Rückstande, und doch hat gerade hier diese Schule eine hohe nationale Aufgabe zu erfüllen. Eine Ausnahme macht Ostpreußen. Hier wurden im Jahre 1903 217 ländliche Fortbildungsschulen, in Westpreußen aber nur 47, in Posen 58, in Pommern 48 gezählt. Am schlechtesten steht Brandenburg mit nur zwei Schulen da. Die Unterhaltungskosten werden in den östlichen Provinzen hauptsächlich vom Staat getragen, in den westlichen dagegen von den Gemeinden und Kreisen durch Schulgeld, Stiftungen u. dgl. aufgebracht.

— **Steinkohlengrund in Westpreußen.** Auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Herrn von Schaewen, Abbau Steinberg bei Lichtenfelde im Bezirk Elbinger Niederung, haben sich in letzter Zeit alle Anzeichen für ein großes Steinkohlenlager gefunden. Ein Versuch, nach Kohlen zu bohren, mußte wegen einer in einigen Metern Tiefe befindlichen Steinschicht aufgegeben werden. Nach eingehender Untersuchung der geologischen Landesabteilung in Berlin hat sich die Regierung bereit erklärt, die Mittel zu einer im größeren Stile anzulegenden Bohrung zu bewilligen. Auf denselben Feldern befinden sich große Lager Düngekalk, sogenannter Steinbergkalk, dann Muschelkalk und eine dritte kalkartige Masse, die von einzelnen Geologen für ein vorhistorisches Guanolager gehalten wird.

— **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte zu Anfang August die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen, Ostpreußen und Pommern garnicht, in Posen auf 4 Gehöften in 2 Kreisen; die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 117 Gehöften in 21 Kreisen, in Ostpreußen auf 135 Gehöften in 28 Kreisen, in Pommern auf 89 Gehöften in 26 Kreisen, in Posen auf 167 Gehöften in 35 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren je einer in den Landkreisen Danziger Höhe und Berent aufgetreten.



Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. Von der Lieferungsausgabe sind soeben die Lieferungen 38 bis 46 erschienen, die im gegenwärtigen Augenblick auf ein ganz besonderes Interesse rechnen können, da sie den mit den vorhergegangenen Lieferungen begonnenen 2. Band, der sämtliche Gemälde Rembrandts in getreuen Reproduktionen enthält, zum Abschluß bringen. Unter allen auf den großen holländischen Meister bezüglichen Publikationen ist keine besser geeignet, das Verständnis für ihn und seine herrlichen Schöpfungen zu fördern, als dieses prächtige Werk, das Rembrandts gewaltiges Schaffen zum ersten Male in einer vermöge ihres überraschend niedrigen Preises allen kunstfreundlichen Kreisen zugänglichen Gesamtausgabe darbietet. Die erforderliche kunsthistorische Grundlage für das Studium dieser Blätter gibt außer einer vortrefflichen, von Adolf Rosenberg verfaßten biographisch-ästhetischen Einleitung ein Anhang von Spezialerläuterungen zu den einzelnen Gemälden, an den sich drei die Uebersicht sehr erleichternde Register reihen.

Jesus, eine dramatische Dichtung in vier Teilen von Karl Weiser-Weimar, ist im Verlage der Philipp Reclam'schen Universalbibliothek zu Leipzig erschienen. Diese dramatische Dichtung lehnt sich an die Evangelien an, ist aber zugleich ein bedeutendes dichterisches Werk voll Leben und Begeisterung, das, auf einem Volkstheater aufgeführt — ähnlich wie die Oberammergauer Passionsspiele — gewiß großen Eindruck machen würde. Die einzelnen Teile sind betitelt: Herodes der Große, Der Täufer, Der Heiland, Jesu Leid. — Jedes der Hefte kostet 20 Pf. Das erste Heft bringt auch Weisers Bildnis.

Die Laima rief! Ein Roman von Endrus Endrulat. Brosch. M. 3.50, gebd. M. 4.50. Minden i W., J. C. C. Bruns' Verlag. In einer Zeit, in der so viel von Heimatkunst die Rede ist, muß dieser Roman große Beachtung finden. Denn es ist ein Stück tiefer echter Heimatkunst, was in ihm dargeboten, ein Stück wirklichen, wahren Volkslebens, was in ihm aufgerollt wird. Ein Roman, den „Jörn Uhl" nicht unbeträchtlich überragt, ist „Die Laima rief" von berufener Seite genannt worden. Der Stamm der Litauer, oben am kurischen Haff, ist es, der in diesem Buche vor uns tritt in der ganzen Kraft seines Wesen, seinem Denken und Fühlen, aber auch in der ganzen Tragik seines Lebenskampfes. Tief wurzelt der Roman im Sein dieses Volkes, er ist aus ihm emporgewachsen und spiegelt in der Darstellung eines Einzelschicksals alles das wieder, was seine geistige und seelische Verfassung ausmacht. Die Art und Weise, wie dieses Einzelschicksal des Helden auf den großen nationalen Hintergrund zurückgeworfen, wie im Einzelnen das Allgemeine ausgedeutet wird, zeigt, daß der Autor des Buches ein wirklicher Dichter ist. Kaum wohl ist das Thema der Heimatsliebe, der Sehnsucht nach dem Lande der Kindheit und des Werdens ergreifender und mit größerer dramatischer Kraft behandelt worden, als es Endrus Endrulat in diesem Romane getan hat. Alles lebt und atmet darin, Land und Leute treten greifbar vor unser Auge und erwecken unser lebhaftestes Interesse an ihrem Schicksal. Die Erzählung ist eingebettet in prächtige Natur- und Landschaftschilderungen, in denen etwas vom Erdgeruch der heimatlichen Scholle zu verspüren ist. Das ist eine Heimatkunst, die aus der Tiefe des Lebens emporquillt.



Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 8./8. M	bisher M
Weizengries Nr. 1	16,20	16,60
Weizengries Nr. 2	15,20	15,60
Kaiserauszugmehl	16,40	16,80
Weizenmehl 000	15,40	15,80
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	14,—
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,80
Weizenmehl 0	9,20	9,20
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	12,—	12,—
Roggenmehl 0/I	11,20	11,20
Roggenmehl I	10,60	10,60
Roggenmehl II	8,—	8,—
Kommis-Mehl	9,60	9,60
Roggen-Schrot	9,40	9,40
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
Gersten-Graupe Nr. 2	12,20	12,20
Gersten-Graupe Nr. 3	11,20	11,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,50	9,50
Gersten-Graupe grobe	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 1	9,40	9,40
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr 3.	8,80	8,80
Gersten-Kochmehl	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweitzengrüze	15,50	15,50
Buchweitzengrüze	15,—	15,—

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 7. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 772 Gr. 177 Mk. bez.
inländisch rot 750—777 Gr. 167—176 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—744 Gr. 144 Mk. bez
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 704 Gr. 148 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 158—162 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 260—265 Mk. bez.
transito Winter- 240 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,30—8,35 Mk. bez.
Roggen- 9,00—9,60 Mk. bez.

Magdeburg, 7. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,80—8,95. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,20 Gd. 18,30 Br., per September 18,15 Gd., 18,30 Br., per Oktober 17,80 Gd., 18,95 Br., per Oktober-Dezember 17,75 Gd., 17,80 Br., per Januar-März 17,90 Gd., 17, 95 Br. Ruhiger.

Köln, 7. August. Rüböl loko 60,50, per Oktober 61,00. Wetter: Bewölkt.

Hamburg, 7. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $40\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember $40\frac{3}{4}$ Gd., per März $41\frac{1}{4}$ Gd., per Mai $41\frac{3}{4}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 7. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,40, per September 18,30, per Oktober 18,05, per Dezember 17,90, per März 18,15, per Mai 18,30. Behauptet.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist nur auf Grund einer schriftlichen Erlaubnis gestattet. Die pp. Erlaubniszettel werden **Freitags, vormittags zwischen 9 und 11 Uhr** auf dem Oberförstergeschäftszimmer ausgestellt und können gegen 10 Pfennig Gebühr alsbald bei der Forstkasse eingelöst werden. Es werden nur für solche Personen Zettel ausgestellt, welche innerhalb der letzten 3 Jahre nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind. Das Betreten von Schonungen ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall nach den pp. Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes bestraft werden.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unsern Elementarschulen ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** sofort zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk bezw. 267 Mk. Mietsentschädigung.

Alterszulagen in Höhe von 150 Mark werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum **5. September d. Js.** einreichen.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: ½ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse.

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10—12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke**, Prof.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 2 Vierteljahr des Steuerjahres 1906 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause — Zimmer Nr. 31/32 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist, und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

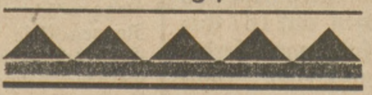
2 Wohnungen

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg in Ollek** bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.



Zum

Ausschlagen von Zacken

auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine

empfiehlt sich

A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.**

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Empfehle billigst:

**Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.**

Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Kirschsaft
frisch v. d. Presse, per Lit. M. 0,80.

Himbeersaft
frisch v. d. Presse, per Lit. M. 1,00.

Dr. Herzfeld & Lissner,
Thorn-Mocker, Fernsprecher 298

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.
Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.



Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24

Wegen der bevorstehenden
Zigarettensteuer

verkaufe ich mein grosses Lager in

Zigaretten, russisch. u. türk. Tabaken
Zigarettenhülsen und -Blättchen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

Gust. Ad. Schleh
Zigarrenfabrik.
Fernsprecher Nr. 270. **Breitestrasse 21.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

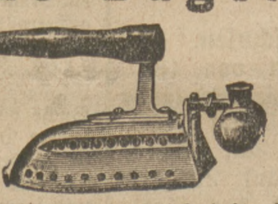
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Kein Rauch! — Kein Russ! — Kein Kopfweh!

Spiritus-Bügeleisen

für Haushalt, Plättstube, Schneider-Werkstatt



in allen Grössen, Formen, Preislagen von Mk. **6.—** an.

Reise-Bügeleisen (Gewicht 1.4 kg) in elegantem Etui.
Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.
In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.

Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Friedrichstr. 96 gegenüb. d. Central-Hotel — Berlin NW. 7 — **Friedrichstr. 96** gegenüb. d. Central-Hotel.
Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Die

Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie fachmännische Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeignetsten Blätter, strengste Diskretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche

Ersparnis
an Kosten, Zeit u. Arbeit

Berlin SW., Central-Bureau
Vertreten in Thorn durch
Robert Goewe.

Stellen-Angebote

f. Kaufleute, Ingenieure, Beamte, Landwirte usw. Derartige Anzeigen unter Chiffre besorgt für alle Zeitungen u. Zeitschriften zu deren Original-Zeilenpreisen die Annoncen-Expedition von
Daube & Co. G.m.b.H.,
Breslau.

Schwan

Dr. THOMPSON'S
TRADE-MARK — SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.



Metall- und Holz-Särge,
Sterbehemden, Kissen und Decken
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Ein Kolonialwaren-Laden
zum 1. Oktober zu vermieten.
Thorn-Mocker, Goßlerstraße 51.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Laden mit angrenzender **Wohnung**
zur **Speisewirtschaft** geeignet per 1. 10. zu vermieten.
Murzynski, Araberstr. 5.

Große Werkstatt
sowie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Suche größeren
Parterreraum als Werkstätte
geeignet nebst mittelgroß. Wohnung im Hause per 1. Oktober cr.
Angebote erbeten **R. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gerechtestr. 15|17
eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 M. zu verm.
Gebr. Casper.

Brückenstraße 20
1 Keller zu gewerbl. Zwecke, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Eine kleine Wohnung
an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm.
S. Kornblum, Breitestr. 22.

1 Wohnung
von 2 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör, von gleich oder 1. Oktober zu vermieten.
Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Portier oder **Bromberger straße Nr. 50.**

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 12.**

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. **Gerberstraße 13 15.**
Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Zum 1. Oktober d. Js. ist **Marienstraße 7,** parterre
eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres bei dem Hausbesitzer Herrn **Schmidt** daselbst, 1 Etage.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

1 kleine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, **Bäckerstraße 43,** part., ist vom 1. Oktober 1906 an ruhige Mieter abzugeben. Näheres in der **Allgemeinen Ortskrankenkasse.**

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

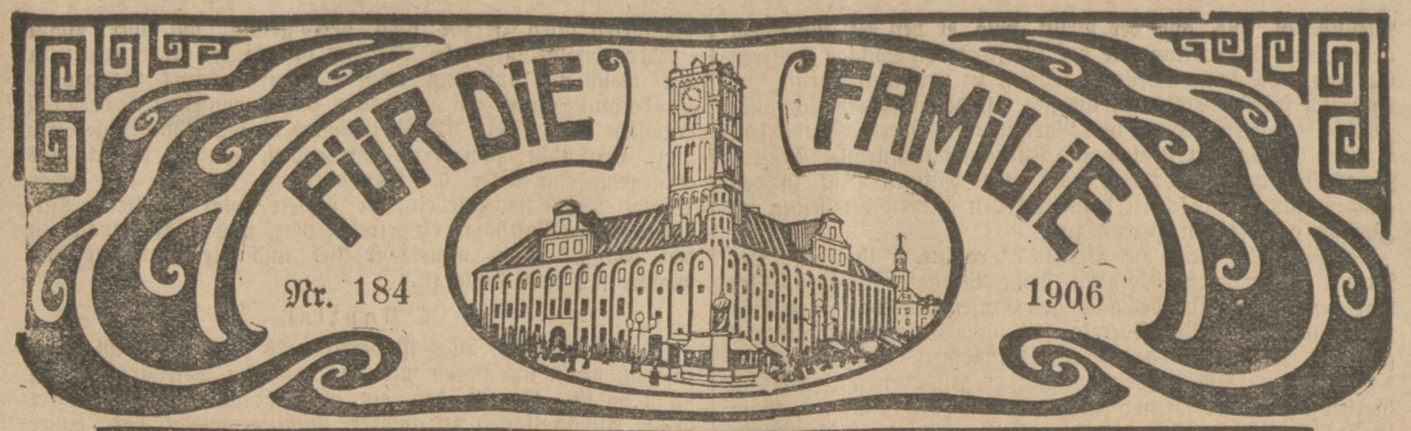
Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 1.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett
mit besond. Eingang. wird zum 10. d. Mts. **gesucht.** Gefl. Offert. u. **Nr. 19/25** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Gr. Kellerräume m. angrenz. Kontor billig zu vermieten.
Offert u. **300** an die Geschäftsstelle.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

(2. Fortsetzung.)

Während der Graf angeblich sich zu sammeln bemüht war, gab Fritz dem Arzt einen Stoß mit dem Ellbogen und wagte ihm zuzuflüstern; „Der Heuchler!“ Jawohl, das nämliche hatte Verbeck auch gedacht. Allendorf hatte die Farben zu stark aufgetragen. Er mochte seinen Zuhörern wahrlich nicht allzuviel gesunden Menschenverstand zutrauen, denn er hatte seinen Beteuerungen des Mitleids und des Grams in einer Weise Ausdruck gegeben, als ob er zu Kindern gesprochen hätte. Verbeck war nicht nur empört, sondern er sah, nachdem was vorgefallen, in dem Grafen, mehr als je zuvor einen der schlimmsten, durchtriebensten Schufte.

Endlich, nach einer Pause von etwa einer halben Minute nahm der Graf wiederum das Wort: „Also, Herr Doktor: heute morgen ging die Gräfin Theresa in den Park, und zwar hinunter an den Teich, um ihrer Gewohnheit gemäß die Schwäne zu füttern. Es war das erste Mal, daß sie sich seit dem Tode ihres Gatten aus dem Schloß gewagt hatte, und dieser erste Versuch ermüdete sie. Ihre Ermattung war so groß, daß sie sich, ins Schloß zurückgekehrt, auf ihr Lager warf und einschlief. Sie schlummerte ein! Ach, wer kann es wissen, wann das Unglück eintrat. Nach einer Stunde, als sie auf das Rufen ihrer Kammerjungfer nicht antwortete, öffnete man die Tür mit Gewalt und fand sie auf dem Bett liegend, leichenblaß und leblos. Jammergeschrei erfüllte das Schloß. Die Bedienten tobten und geberdeten sich wie Wahnsinnige. Der alte Balthaser — ein Mann, der sich eine fast väterlich zu nennende Sorge für die Gräfin anmaß — er war ein alter Diener aus ihrem Hause — machte sich geradezu lächerlich. Ja, der niederträchtige, alte Schuft hatte sogar die Unverschämtheit — die nichtswürdige Frechheit — ja dieser verdammte Hallunke war verrucht genug, Anspielungen darauf zu machen, daß — daß — ich — sie vergiftet hätte! Himmel und Hölle! Es ist mir, wenn ich daran denke, ein Rätsel, daß ich den Elenden nicht auf der Stelle totgeschlagen habe!“

Hier hielt er inne und bald darauf fragte Verbeck: „Sie wissen doch wahrscheinlich, Herr Graf, ob die Dame tot ist?“ Seine Antwort kam schnell, die Worte überstürzten sich, der Ton und der Ausdruck überschritten die Grenzen der Vernunft, und der Wortlaut war einfach lächerlich: „Oh, lieber Doktor, meine Hoffnung war auch zuerst so groß — meine Hoffnung, daß sie noch lebe — meine ganze Seele war davon erfüllt, so daß ich diesen einzigen Hoffnungsstrahl nicht ganz aufgeben konnte! Und doch wußte ich, daß sie tot war, oder wenigstens hielt ich sie dafür. Aber trotz dieser Vermutung klammerte ich mich an diese schwache Hoffnung, das meinem innigsten Wunsche entsprang, und ich sagte mir: ein Wunder kann an ihr geschehen!“

„Und holten Sie mich, damit ich versuchen sollte, dieses Wunder zu bewirken?“ fragte der Doktor mit einer Stimme, in der es ihm nur schlecht gelang, seine Verpachtung zu verbergen.

„Herr Doktor, ich will Ihnen den wahren Grund sagen, der mich veranlaßte Sie zu rufen. Es ist besser, daß Sie es erfahren, ehe wir das Schloß erreichen, damit Sie dann vorbereitet sind. Ich sagte Ihnen eben, daß der alte Balthasar es gewagt hat, eine Anspielung auf Vergiftung oder irgend eine andere von mir ausgehende Schurkerei zu machen. Und andere der Dienstboten, namentlich die aus dem Elternhause der Gräfin, der Hobensteins, haben sich seiner Meinung angeschlossen. Sobald ich von dem, was man sich erzählte, Kenntnis erhielt, beschloß ich, der Sache sofort und für immer ein Ende zu machen. Ich wußte, daß sie alle das größte Vertrauen zu Ihnen haben, und daher sagte ich ihnen: Wenn Herr Doktor Verbeck herkommt und eine Untersuchung vornimmt, werdet ihr dann, wenn er euch das Resultat verkündet, seinen Worten Glauben schenken? Sie sagten, daß sie das tun würden. Und nun, Herr Doktor, wissen Sie alles. Ich wünsche, daß Sie die Autopsie vornehmen, und es ist eigentlich gut, daß Sie einen Assisten mitgebracht haben, er wird Ihnen nicht nur bei der Arbeit zur Hand gehen, sondern auch sein Zeugnis Ihrem eigenen beifügen können. Ah, da wären wir ja angelangt!“

Bei diesen Worten des Grafen hörte man an dem Klang der Hufe, daß der Wagen über die Zugbrücke fuhr, und bald darauf erkannte Verbeck beim Schein der Wagenlampen das Mauerwerk und die Bogen des alten Tores. Jetzt fuhr der Wagen auf die harte, ebene Rampe und hielt endlich vor dem Eingang zum Vestibül der alten Burg.

Diener eilten mit brennenden Fackeln herbei; der Wagenschlag wurde geöffnet, und Doktor Verbeck vom langen Sitzen steif geworden, war froh, endlich den Wagen verlassen zu können.

Bertram von Allendorf befahl einem Fackelträger, ihnen voran zu gehen, und geleitete die Gefährten dieser letzten peinlichen Stunde in das alte Gebäude.

Sie traten in eine gewölbte Vorhalle, von wo aus sie über eine niedrige, breite Steintreppe in einen großen Flur gelangten und von dort zu einem in demselben Stockwerk gelegenen, prunkvoll ausgestatteten Gemach, anscheinend ein Empfangszimmer. Hier wurden die Gäste aufgefordert, zu verweilen, während die zu ihrem Empfange nötigen Vorkehrungen getroffen wurden.

„Meine Herren, ich bitte Sie hier Platz zu nehmen, während ich mich persönlich überzeuge, daß man alles für Sie gehörig vorbereitet.“ Verbeck und Fritz leisteten der Aufforderung Folge, worauf Allendorf sich entfernte. Das Zimmer war gleich all den anderen auf demselben Flure gewölbt, die Mauern dick und massiv; der Fußboden mit dicken, aus gedrehtem Stroh geflochtenen Matten belegt. Das einzige Licht, durch welches dieser Raum erhellt wurde, ging von zwei, zu beiden Seiten des Kamins an der Wand angebrachten Lampen aus.

Kaum war die Tür hinter dem Grafen ins Schloß gefallen, als sich eine in einer entfernten Ecke des Zimmers befindliche kleine Tür auftat und ein alter Mann eintrat. Es war ein Greis, der wohl mehr als siebzig Jahre zählen mochte. Sein Gewand kennzeichnete ihn als einen höheren

Dienstboten und auf der Brust trug er den St. Michaelsorden, eine Dekoration, die der Kurfürst von Sachsen tapferen Soldaten, die keine Edelleute waren, zu verleihen pflegte, gewöhnlich solchen Soldaten, die sich auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet hatten. Haar und Bart waren schneeweiß und sein dunkles Gesicht mit Linien und Runzeln durchfurcht. Er trat schnell und geräuschlos ein, warf einen hastigen Blick in den ganzen Raum und schritt dann auf den älteren der beiden im Zimmer anwesenden Herren zu.

„Sind Sie Herr Dr. Verheck?" raunte er ihm zu. Der Doktor nickte bejahend. „Ich heiße Balthasar Spitzen. Ich war der Wachtmeister des gnädigen Grafen Otho von Hohenstein und habe die schöne Theresa seit ihrer Geburt gekannt und geliebt. Sie waren der Arzt des gnädigen Grafen Franz?" — „Ja." — „Als ich erfuhr, daß er gestorben sei, eilte ich hierher als Hüter meiner jungen Herrin; aber ach! trotzdem ist das Unglück geschehen! Herr Doktor" — er blickte ängstlich um sich, und fügte dann, indem er mit seinem Munde fast Verbecks Ohr berührte, hinzu: „ich halte Herrn Bertram von Allendorf für ihren Mörder. O, hören Sie, hören Sie nur und dann urteilen Sie selbst!" Ich traute diesem Herrn so wenig, daß ich, ehe ich mich in sein Schloß wagte, Freunde, denen ich mich einmal alle 24 Stunden zeige, beauftragte, draußen zu wachen; wenn ich ausbleibe, wissen sie, daß mir etwas zugestoßen ist. Herr Bertram würde mich umbringen, wenn er es ungestraft tun könnte, ebenso wie er meine teure Herrin umgebracht hat. Ihr Entsetzen überrascht mich nicht. Aber Sie haben ja Augen — Sie werden selbst sehen. Herr Bertram hat Sie hierher geholt, damit Sie mir versichern sollen, daß Sie eines natürlichen Todes gestorben ist. Aber diesen Augenblick war sie vollkommen gesund, im nächsten — tot! Wenn er versucht, mich Ihnen während Ihrer Arbeit fernzuhalten, müssen Sie darauf bestehen, daß ich dabei bin. Ich will dabei sein, damit Sie die Beschuldigung vor Zeugen aussprechen können. Wollen Sie mir diese Bitte gewähren?"

„Herzlich gern, mein Guter; aber halt, ich will Euch noch eins fragen." — „Gehen wir dann vorsichtshalber an jene Turmtür, sodaß ich schleunigst verschwinden kann, wenn wir den Wehrwolf kommen hören."

Verbeck erhob sich und folgte dem Alten in die hintere Ecke, Fritz tat desgleichen. Als sie der Tür so nahe standen, daß der Diener seine Hand auf den Griff derselben legen konnte, fragte ihn der Doktor: „Seit wann seid Ihr im Schlosse?" — „Genau acht Tage." — „Ließ Euch die Gräfin holen?"

„Nein; ich war in Potsdam, wo der König und sein Hof sich gerade aufhielten, und da erfuhr ich, daß Herr Bertram von Allendorf hierher nach dem Schlosse gekommen sei, und daß er auch die Absicht hätte, hier zu bleiben, und die geheime Hoffnung hege, bald Besitzer der Herrschaft zu werden. Ich kannte den Mann zu genau, um zu wissen, daß er vor keinem Verbrechen zurückschrecken würde, welches die Erfüllung seiner Wünsche herbeiführen könnte, und um der teuren Herrin willen eilte ich hierher Ach hätte ich gewußt — hätte ich mir nur träumen lassen — ich hätte sie ja nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen!"

„Könnt ihr euch eine Vorstellung machen, wie die Tat vollbracht wurde, Balthasar?" — „Es muß Gift gewesen sein. Heute morgen stand die gnädige Gräfin gesund und glücklich auf. Sie war glücklich, weil sie glaubte nach der nahe bevorstehenden Prüfung einen Trost und eine Freude zu finden. Und sie fühlte sich so kräftig, daß sie in den Garten hinunterging, eine Zeit lang ging sie umher: als sie wieder heraufkam, klagte sie über Abspannung und Müdigkeit, und sie sagte der Kammerzofe, daß sie sich in ihr Zimmer hinlegen wollte. Das tat sie auch. Und das, gnädiger Herr, war das Letzte. Sie legte sich hin und starb! Als ihre Kammerjungfer hinauf ging, um nachzusehen, ob sie schliefe, fand sie sie tot!!"

„Wann könnte Herr Bertram sie wohl vergiftet haben?" „Beim Frühstück, mein Herr, sie frühstückten zusammen. Er war so sehr liebenswürdig gewesen — außergewöhnlich sanft und gütig — daß sie in ihrer Unschuld Vertrauen zu ihm faßte und sich mit ihm zu Tisch setzte. Es waren natürlich Diener anwesend, aber als er ihr Speise und Trank vorsetzte, wie leicht war es da — Ha! ich höre Schritte. Vergessen Sie nicht, bringen Sie auf meine Anwesenheit." — „Gewiß." — „Ich danke Ihnen. Es ist ein Schuft — ein Schuft! Lassen Sie sich nicht täuschen!"

Der Alte hatte die Tür geöffnet und verschwand so geräuschlos, wie er gekommen war. Dem Arzt und seinem Gefährten blieb gerade noch Zeit genug, um ihre Plätze wieder einzunehmen, ehe Bertram von Allendorf eintrat. Er war bleich und aufgeregt, und es bedurfte keiner allzugroßen Beobachtungsgabe, um zu merken, daß er von einer Todesangst ergriffen war. Sein Erstes, nachdem er ins Zimmer getreten war, war nicht zum Arzt hinzugehen, sondern sich an das entgegengesetzte Ende des Gemaches zu begeben und jeden Winkel genau nachzusehen; er öffnete auch die kleine Tür, durch welche Balthasar eingetreten war, und blickte hinaus in den Gang. Dann atmete er tief und erleichtert auf und wandte sich dem Arzte zu.

3. Kapitel.

„Herr Doktor, alles ist bereit. Es wird Sie nicht überraschen, wenn ich Ihnen mitteile, daß der Totengräber auch schon da ist. Es ist das ein ehrlicher Mann, der immer große Anhänglichkeit zu unserer Familie gezeigt hat, daher glaubte ich, daß es gut wäre, ihn bei der Totenschau hinzuzuziehen. Da so viel dumme Reden geführt worden sind, so viel gemeine Verdächtigungen gegen mich, von Gift und dergleichen, so wird es am besten sein, wenn mehrere Zeugen gegenwärtig sind, die die Wahrheit erfahren und dann bestätigen können. Ich glaube, daß Sie mir darin beistimmen werden?"

„Gewiß tue ich das!" gab Verbeck zur Antwort, und die Erwiderung erfolgte so bereitwillig, weil er den Wunsch hegte, Balthasars Anwesenheit zu erwirken. Seine Besorgnis inbezug darauf war aber, wie es sich gleich darauf herausstellte, ganz unbegründet.

Die prompte Zustimmung des Arztes und die Weise, in der er sie machte, täuschten den Grafen und er wähnte, daß sein Gast anfing, ihn als einen unschuldig Angeklagten, dem ein großes Unrecht geschehen ist, zu betrachten, und als er wieder sprach, geschah es auf eine zwanglosere Weise.

„Es ist mein Wunsch, lieber Herr Doktor, daß alles auf das Korrekteste geschieht. Wie ich Ihnen schon sagte, ist der Totengräber schon hier. Ach, er hat unserer Familie auf diese traurige Weise schon viele Jahre gedient, mindestens durch zwei Generationen hindurch, und ich habe großes Vertrauen zu ihm. Was ich Ihnen aber noch sagen wollte: Da ich nun einmal in der Stadt war, kaufte ich, ehe ich zu Ihnen ging, den Sarg, und wenn Sie die Sektion vollendet haben, kann die Leiche gleich hineingelegt werden."

„Das", erwiderte Verbeck, nicht wenig erstaunt und entsetzt über des Mannes widerwärtige Eile, „ist einzig und allein Sache des Totengräbers." Er las Enttäuschung auf Bertrams Gesicht, und da er es für den Augenblick nicht mit ihm verderben wollte, fuhr er fort: „aber ich werde ihm, wenn er meiner Hilfe bedarf, dieselbe nicht vorenthalten." Sogleich hellte sich das Gesicht des Edelmanns auf, und er gab seinem Danke in überschwenglichen Worten Ausdruck.

„Werden Sie bei der Sektion zugegen sein?" fragte ihn endlich Verbeck. Der Mann erbebte von Kopf bis Fuß und sein Gesicht wurde aschfahl. „O nein, nein! Verlangen Sie das nicht von mir! Ich könnte Männer zerstückeln sehen, ohne mit der Wimper zu zucken, aber ich könnte es nicht über mich gewinnen, mir das mit anzusehen!"

„Ich begreife Gefühle vollkommen, Herr Graf. Ich bezweifle sogar, ob ich selbst als untätiger Zuschauer die Operation, die ich vorzunehmen im Begriff bin, mit ansehen könnte."

Der Graf gab seinem Dank durch ein Neigen des Kopfes Ausdruck, und der Doktor fuhr fort: „Sie sprachen von einem alten Diener der sächsischen Herrschaft, namens Balthasar. Befindet er sich im Schloß?" — „Ja." — „Dann halte ich es für ratsam, ihn auch zuzulassen. Er ist ein Anhänger —"

Bertram unterbrach ihn durch eine hastige Handbewegung. „Ich glaubte, ich hatte Ihnen zu verstehen gegeben, daß ich die Totenschau hauptsächlich wegen dieses Mannes vornehmen lasse, oder jedenfalls, wenn er nicht zu den niederträchtigen Verleumdungen Anlaß gegeben hätte, wäre es mir nie eingefallen. Er müßte dabei sein, wenn auch sonst kein einziges der anderen Mitglieder des Haushaltes zugegen sein dürfte."

Der alte Diener hatte sich also unnötige Sorgen in dieser Hinsicht gemacht. Der Arzt nickte zustimmend und erklärte, daß er bereit sei, mit der Sektion anzufangen.

Auf die letzte Rede des finster blickenden Grafen folgte langes Schweigen, welches schon anfing peinlich zu werden, als der alte Martin Oberwald ihm endlich mit den Worten ein Ende machte: „Herr Junker, wenn Sie bereit sind, könnten wir gehen."

Eine kurze spanne Zeit hielt Allendorf den Kopf gesenkt, als denke er darüber nach, ob er vielleicht etwas vergessen hätte, aber es fiel ihm nichts ein, und während er auf die Tür zuschritt, bat er den Arzt und seinen Assistenten durch eine Handbewegung, ihm zu folgen. Er ging ihnen in den großen Vorraum voran, in dem ein Diener mit einer brennenden Fackel in der Hand stand, welcher ihnen auf ein Zeichen des Edelmanns leuchtend voranschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Elternliebe.

Ein Großstadtbild von A. v. Plankenberg.

(Nachdruck verboten.)

Der Saal strahlte im Glanz Hunderter von Gasflammen. Die Menge der Zuhörer, welche sich zu der Schlußprüfung ins Konservatorium drängten, überfüllte den Raum. Weiche, warme, fast schwüle Luft mischte sich mit dem vollströmendem Atem der jugendlichen Sänger und Musiker, mit den spannungsvoll angehaltenen Atemzügen derer, die gekommen waren, ihnen zu lauschen und den Ergebnissen dieser entscheidenden Stunde persönlich folgen zu können.

Unausgesprochene Erregung zitterte in den Luftwellen, welche von Mund zu Mund wogten, und lieh jedem Ton eine erhöhte Klangwirkung, die an intimem Reiz gewann, weil sie den gesteigerten Herz- und Pulsschlag der Vortragenden nicht nur verriet, sondern auch im Publikum wachrief, hinüber und herüber gleichsam ein Echo, einen Wiederhall weckte, der allgemeinen Stimmung einen ganz eigentümlich familiären Charakter beibrachte, zwischen Zuhörerraum und Podium eine unsichtbare Brücke baute. In den Pausen, so kurz sie auch waren, gab es ein Flüstern, Händedrücken und Beglückwünschen unter den Zuhörern, wie sie bei anderen musikalischen Aufführungen einfach undenkbar erschienen. Besonders das weibliche Auditorium rückte jedesmal sofort zusammen, neigte dicht die Köpfe gegeneinander, sprach und schwätzte, wie von einem unabweislichen Herzensbedürfnis getrieben, als wären hier durchweg gute Freunde versammelt, obschon sich die Meisten vorher kaum jemals gesehen hatten.

„Das liebe Kind!" „Beneidenswerte Mutter!" „Welche Zukunft liegt vor dem jungen Menschen! Wie kräftig er schon jetzt den Bogen führt!" „Dieser sichere Strich!" „Eine entzückende Stimme! Sang sie nicht wir ein Engel?" „Ich erinnere mich kaum noch eines so brillanten Tonansatzes bei einem Schüler des zweiten Jahrganges; vielversprechend in der Tat!" „Vortreffliche Schule, wahrhaft verblüffende Erfolge!"

So schwirrte und klang es durcheinander in hastigen, abgerissenen Worten und unter lebhaftem, erregten Mienenspiel. Es war, als zaubere die Hoffnungsfreudigkeit, welche die Jugend, die werdenden Künstler, beseelte, einen Widerschein auf manche welke, des Rosenhauches bare Wange, als belebe sich unter dem Leuchten im Triumph des Erfolges funkelnder Augenpaare manch lebensmüder, schon längst mattgewordener, still nach innen gekehrter Blick.

Nur eine unter den vielen Frauen, die vom Fieber der Erwartung und regster Teilnahme ergriffen, im Flüsterton und unter lautem Beifall ihr Mitgefühl verrieten, saß stumm und regungslos auf ihrem Platze, ihr zur Seite, nicht minder schweigsam, ein älterer Mann, offenbar ihr Gatte. Beide hatten allein Aug' und Ohr für die Vorträge der violinspielenden Schüler, mit merklicher Ungeduld ließen sie die Produktionen der Schülerinnen über sich ergehen.

So oft ein blasser, hochaufgeschossener, junger Mensch, der kaum noch den Knabenjahren entwachsen war, das Podium betrat — er mußte zweifelsohne zu den Vorzugsschülern gehören, da er öfter erschien — zuckte es seltsam in den Zügen des Mannes wie der Frau. Unruhig richteten sie sich in die Höhe — mit den reinen, vollen, aufjauchzenden Tönen wurde der Ausdruck ihrer Gesichter ein ruhiger, verklärter, ihre Haltung eine freiere, als fühlten sie sich losgelöst von banger Erdensorge, getragen von dem Glauben an das Glück einer Zukunft, zur die sie die Arbeit und Mühen des ganzen eigenen Lebens eingesetzt. Als der letzte Akkord verklang, Publikum und Professoren dem talentvollen Anfänger einstimmig Lob und Ermutigung spendeten, da fanden sich die Hände der Gatten zu beredtem Druck, die Lippen aber blieben stumm aufeinandergepreßt, sie verstanden sich auch ohne Worte.

„Es wird schon werden. Talent ist da. Einsicht und Fleiß wird mit den Jahren kommen, der Junge wird sich machen —" so dachte der Vater, und alle Stunden der Sorge, des Aergers und Kummers, den der Leichsinn des Einzigen ihm in vergangenen Tagen bereitet, waren vergessen, wie ausgelöscht durch die Hochflut des Beifalls, den die fremde Menge rückhaltslos spendete.

Die arme Mutter atmete schwer. Ihr feuchter Blick mochte über den stolzgehobenen Kopf des Sohnes weg in unabsehbarer Ferne nach einer Antwort auf die bange Frage ihres Herzens suchen.

„Wird es werden? Wird sein Talent, werden Einsicht und Fleiß groß genug sein, ihn an das erhoffte Ziel zu tragen!?" Sie wagte nicht weiter zu denken. Haupt und Wimpern senkten sich, sie faltete die Hände. Ihr ganzes Fühlen und Denken ging unter in dem wortlosen Gebet für das Glück ihres Kindes.

Die Stimme des Gatten riß sie aus dieser Versunkenheit. Sie klang nicht gedämpft oder ein wenig hart und rauh wie sonst. Ein frischer, selbstbewußter Ton hatte sich hineingemischt, er sprach verbindlich und mit einer gewissen Betonung in steter Wiederholung, als zwänge ein überquellendes Frohgefühl ihn dazu, den fremden, bravorufenden Leuten sein Dankgefühl auszusprechen: ja, ja, mein Sohn, mein Sohn."

Und man umdrängte den Vater, lächelnd, glückwünschend, ganz Bewunderung und Teilnahme für das junge Talent und die beneidenswerten Eltern. Man fragte nach der Mutter. Die aber stand weitab im Hintergrunde, hielt sich stumm an die Wand gedrückt und sah mit unaussprechlicher Freude Gatten und Sohn im Mittelpunkte dieser bewegten Menge, deren ungeteilte Sympathie — das war ihr einziger Gedanke — künftig wie heute dem Sohn gehören möge, nur dem Sohn! —

Wenige Jahre später saßen Mann und Frau wieder als Zuhörer in einem großen Saal. Den düsteren, weitläufigen Raum erhellte aber nicht das Licht flackernder Gasflammen und das freundliche Lächeln eines beifallslustigen Publikums. Nur auf dem grünverhangen Tische vor dem Sitze des Richters standen zwei Leuchter, rechts und links von dem Kruzifix, das die Sünder dieser Welt an die nötig werdende Erlösung mahnte. Die schwächen Lämpchen brannten trübe und warfen einen gelblichen Schein in das blasse Antlitz des Angeklagten, der, Trotz und Verbitterung in den Mienen, in seiner Haltung nichts weniger als den Schuldigen verriet. Und doch war er überwiesen, zum Nachteil seines Herrn, der ihn, den einstigen Konservatoristen, aus Rücksicht für die Eltern in sein Geschäft aufgenommen und ihm die Möglichkeit eines ausreichenden Broterwerbes erschlossen hatte, eine ziemlich hohe Geldsumme unterschlagen zu haben, die er in lustiger Gesellschaft vergeudet, obschon er wußte, daß weder Vater noch Mutter, noch er selber für den Schaden aufzukommen vermochten.

Es war ein ganz uninteressanter Straffall, wie ein solcher heutzutage häufig Richter und Geschworene beschäftigt. Dennoch hatten sich Neugierige genug eingefunden, die ihre Zeit nicht besser zu verwenden wußten, als mit dem Studium menschlicher Schwächen. Einige Wenige unter ihnen erinnerten sich des Namens, der vor wenigen Jahren von den Intimen des Konservatoriums als vielversprechend mit verheißungsvollem Nicken und Blinzeln genannt worden war; natürlich wollte jetzt keiner den früheren Mitschüler jemals gekannt haben. Sie lächelten höhnisch, als der Angeklagte, bei dem Versuche, die sinnlose Tat zu entschuldigen, von einem verfehlten Künstlertum, dem Schmerz der Erkenntnis der Unzulänglichkeit zwischen Wollen und Können sprach, der gewaltsam dann und wann nach Betäubung [illegible] lechze . . .

Sie wußten besser, daß nur Mangel an Fleiß, ein immer stärker hervortretender Hang zum Vergnügen, ein Leichtsinn, der mit dem Knaben herangewachsen war, den Hochbegabten vom Wege des Künstlers und des streng rechtlich Denkenden gebracht, dem Verderben entgegengeführt hatten.

Und als der Richter das „Schuldig" sprach und den Verirrten zu sechs Monaten Haft verurteilte, als der Verurteilte nichts darauf zu erwidern fand, denn ein gleichgiltiges, erzwungenes „Meinetwegen" — da wandte sich alles von ihm ab, empört, voll Widerwillen, ein unnachsichtliches Verdammungswort auf den Lippen.

Auch der Kopf des Vaters, dessen Haupt- und Barthaar im Silberschimmer erglänzte, neigte sich zur Seite, da der Sohn, von zwei Amtsdienern geleitet, dicht neben seinem Sitze an ihm vorüberschritt, die trotzigen Augen herausfordernd auf den alten Mann gerichtet, der im Bewußtsein eines unverdienten Unglückes ganz in sich zusammengesunken war. Groß und stark aber im Gefühl der Mutterliebe, die alles verzeiht, richtete sich die Frau zu seiner Rechten auf, breitete, ohne der Menge und des Raumes zu achten, wo sie stand, die Arme nach dem Unglücklichen aus, der wohl fehlen, den sie aber nie und nimmer verloren geben konnte und wollte, und rief mit tieferschütternder, flehender Stimme: „Mein Sohn! Mein Sohn!"

Ueber das Gesicht des Sohnes lief ein Zucken, dann schlug er die Hände vors Antlitz und wankte schluchzend aus dem Saal . . .

„Komm," sagte die Frau und faßte den Gatten unter den Arm. „Sei ruhig, wir haben unser Kind nicht verloren . . .



Sinnspruch.

Auf Künft'ges rechne nicht
Und zähl, nicht auf Versproch'nes
Klag' um Verlor'nes nicht,
Und denk' nicht an Zerbroch'nes.

Die Aerzte des Kaisers von China. In England und auch in Amerika werden bekanntlich unerhört hohe Aerztehonorare gefordert und gezahlt. Kinn-Long, der vorige Kaiser von China, befragte einst den damaligen englischen Gesandten, Sir Georg Stanton, wie man die Aerzte in England belohne. Als ihm, nicht ohne Schwierigkeit, begreiflich gemacht worden war, wie gut sie während der Krankheit der Patienten von diesen bezahlt würden, rief er aus: „Ist denn noch jemand, der's Geld zum Kranksein hat, in England gesund. Nun will ich Euch sagen, wie ich meine Aerzte bezahle. Ich habe vier Aerzte, denen meine Gesundheit anvertraut ist; diesen wird wöchentlich ihre bestimmte Besoldung gegeben; aber von dem Tage an, an welchem ich krank werde, hört ihr Einkommen auf, und sie erhalten es erst dann wieder ausgezahlt, wenn ich genesen bin. Ich brauche Euch wohl nicht zu versichern, daß meine Krankheiten so kurz als möglich sind."

Berühmte Pfuscher. Das sogenannte Pfuschen galt schon von jeher als ein Verbrechen, ein Pfuscher war schon immer der Inbegriff alles Unberechtigten und Ungeschickten. Und doch waren es nichts als Pfuscher in andre Handwerke, welche die größten Erfindungen unsrer Zeit machten. Silberman, ein Buchbindergeselle, wurde der Reformator des Orgelbaues und des Klavieres; Arkwight, ein Barbier, erfand die Spinnmaschine; Hargrave, ein Zimmermann, baute die erste Spinnjenny; Jacquard, ein Strohhuthändler, erfand den neuen Webstuhl; Herschel, ein Musikant, erfand das Teleskop; Watt, ein Instrumentenmacher, die Dampfmaschine; Böttcher, ein Apotheker, das Porzellan; Senefelder, ein Schauspieler, die Lithographie. Kurz, die meisten Männer, welche dem Handel und der Industrie neue Bahnen eröffneten, warer Pfuscher im Sinne der Zunftgesetze.

Hier und dort

Eine merkwürdige Uhr. In einer kleinen Stadt im Innern der Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht seit Jahren eine Uhr, die inbezug auf Merkwürdigkeit wohl kaum ihresgleichen hat. Die ganze Maschinerie enthält nichts weiter als ein Zifferblatt, Zeiger und einen Hebel, der mit einem Geyser in Verbindung gesetzt wird. Die Geyser sind bekanntlich Quellen von heißem Wasser, die mit einer bewundernswerten Regelmäßigkeit einen Wasserstrahl nach dem andern aus der Erde in die Luft hinauswerfen. Der fragliche Geyser beobachtet bei seinen Ausbrüchen aufs Genaueste den Zwischenraum von 38 Sekunden, so genau, daß angeblich niemals ein Fehler von mehr als 1/10 Sekunde entsteht. Jedesmal, wenn das Wasser herausspritzt, trifft es auf den Hebel des Außenwerks und bewegt die Zeiger um 38 Sekunden vorwärts, wodurch die Uhr in Gang erhalten bleibt. Da aber nichts auf Erden ewig ist als der Wechsel, so wird die Freude an dieser sonderbaren Anspannung der Naturkraft wohl nicht mehr lange dauern. auch die Geyser sind erschöpflich, vermindern und verlangsamen ihre Ausbrüche bald und verlöschen im Laufe von Jahren oder Jahrzehnten gänzlich. So ist auch dem Bestand dieser Merkwürdigkeit ein absehbares Ende gesetzt.

Ein Riesenstahlbarren. Der größte Stahlbarren, der bisher jemals hergestellt worden ist, hat unlängst in Manchester das Licht der Welt erblickt. Er hatte ein Gewicht von 120 Tonnen oder 2400 Zentnern und wurde nach dem System der flüssigen Kompression gegossen. Dabei wurden die 120 Tonnen geschmolzenen Stahls einem Druck von 12000 Tonnen unterworfen. Der Erfolg dieses Verfahrens besteht darin, daß auch eine so ungeheure Masse von geschmolzenem Metall vollkommen einheitlich erstarrt und in allen Teilen bei der Prüfung einen gesunden und vollen Klang gibt.

Ärztlicher Ratgeber

Das Gift der Brandwunden. Es kommt zuweilen vor, daß nach Erleidung oberflächlicher, aber ausgedehnter Brandwunden der Verletzte nach wenigen Stunden oder höchstens einigen Tagen stirbt, und zwar unter allen Erscheinungen einer tiefgehenden Vergiftung des ganzen Körpers. Die Merkmale der Vergiftung werden auch durch den anatomischen Befund bestätigt, der eine auffallende Aehnlichkeit mit den Verhältnissen zeigt, wie sie nach einer Vergiftung mit Bakteriengiften eintreten. So ist eine Schwellung und Zersetzung der Leber und Nieren, eine Erweichung und Vergrößerung der Milz, eine Entartung der Lymphdrüsen und so weiter gefunden worden. Die deutlichsten Veränderungen infolge von Brandwunden zeigt begreiflicherweise das Blut durch eine Zersetzung der roten Blutkörperchen, eine entsprechende Vermehrung der weißen, eine Verdickung durch Wasserverlust usw. Es wird dadurch in hohem Grade wahrscheinlich, daß durch eine Verbrennung der oberflächlichen Gewebe des Körpers Gifte gebildet werden, die hauptsächlich zu einer Blutzersetzung führen und auch für die Nerven in hohem Grade schädlich sind. Der unmittelbar tödlich wirkende Bestandteil der Brandgifte ist leichter durch Wärme zerstörbar als die Teile, die vergiftend auf die Nerven wirken. Vermutlich entstehen diese Gifte dadurch, daß durch die Verbrennung eine Zerspaltung der Eiweißstoffe in den Geweben herbeigeführt wird. Die Zerstörung des Blutes kann freilich schon durch die unmittelbare Einwirkung der Hitze in den verbrannten Teilen erklärt werden.

Humor des Auslandes

Der höfliche Unhöfliche. Mstr. John: „Können Sie mir sagen, wer jene sauer dreinblickende Dame da drüben ist?" Mstr. Black: „Die hat das Unglück, meine Frau zu sein. Mstr. John: „O, bitte, das Unglück ist ganz auf ihrer Seite."

Bob, der Schlaukopf. „Weißt du, weshalb die Hühnchen aus dem Ei kriechen, Bob?" „Ja." „Nun, weshalb?" „Die haben Angst, daß sie sonst mitgekocht werden."

Amerikanisch. Lehrer: „Was ist der Unterschied zwischen dem Blitz und der Elektrizität?" Der kluge Junge: „Der Blitz ist gratis und Elektrizität kostet Geld."

Doktorfrage. Junger Arzt: Mein Fräulein, konnten Sie schon einmal ohne Jemand nicht leben?